Westfälischer Beobachter

Bielefelder Beobachter ✠ **Herforder Beobachter** ✠ **Mindener Beobachter**

Älteste nationalsozialist. Zeitung in Westfalen-Nord

Geschäftsstelle Herford, Hämelingerstraße 6. Fernruf Herford 3668. Bielefeld: Fernruf 1466 — Verlag und Rotationsdruck Bactens, Herford. Erscheint werktags. Bezugspreis monatlich 2.00 RM. und Bestellgeld. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an. Zustellung durch Preisband 1.50 RM. mehr. — Bei höheren Gewalten, Streik, Betriebsstörung, besteht für den Verlag keine Verpflichtung zur Rückzahlung des Bezugspreises. Postversand Herford

Für Freiheit und Brot.

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Millimeterzeile 32 mm breit 15 Pfg. Lokalzeilenpreis 10 Pfg. Reklamen Millimeterhöhe 65 mm breit 50 Pfg. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Ermäßigungen nach Tarif. Bei Konkursen, Klagen und Heilberichtigungen fällt vereinbarter Rabatt fort. Erfüllungsort: Herford. — Für unverlangte Manuskriptsendungen wird keine Garantie geleistet. Postscheckkonto: (Westfälischer Beobachter, Herford) Hannover Nr. 19573.

Nr. 240 Preis 15 Pfg. **Donnerstag, den 12. Oktober 1933** **5. Jahrgang**

Stimmungsmache gegen Deutschland

Simon in Genf

England macht die meisten Schwierigkeiten.

Genf, 12. Oktober.

Der englische Außenminister Sir John Simon ist in Genf eingetroffen und stattete gleich nach seiner Ankunft Paul-Boncour einen längeren Besuch ab. Paul-Boncour begab sich am Abend nach Paris, trifft jedoch zur Präsidiumssitzung wieder in Genf ein.

Aus französischen Kreisen verlautet, daß Sir John Simon ungewöhnlich scharfe Instruktionen von seiner Regierung erhalten habe, sich allen deutschen Forderungen auf Zuerkennung der notwendigen Verteidigungsmittel zu widersetzen.

Tatsächlich besteht auch in allen unterrichteten Kreisen der Eindruck, daß zur Zeit die Hauptschwierigkeiten von englischer Seite gemacht werden und daß die englische Regierung mit einer unerwarteten Schärfe das sich allmählich geltend machende Verständnis für den deutschen Standpunkt zu bekämpfen sucht. In englischen Kreisen wird gegenwärtig eine äußerst lebhafte Stimmungsmache gegen Deutschland betrieben, während auf französischer Seite eine gewisse Zurückhaltung bemerkbar wird. Dagegen tritt in amerikanischen Kreisen immer stärker die Auffassung zutage, daß Deutschland die bei der vorgesehenen Umbildung der Reichswehr unvermeidlich notwendige Verteidigungsausrüstung gewährt werden muß und die Aufrechterhaltung des Versailler Zustandes bei einer Neubildung des deutschen Heeres nicht mehr möglich erscheint. Im Mittelpunkt der Verhandlungen steht zur Zeit diese für Deutschland entscheidende Frage.

In den jetzt von verschiedenen Seiten neu formulierten Abänderungsvorschlägen zum MacDonald-Plan soll der Ausdruck „Bewährungsfrist" endgültig fallen gelassen worden sein. Die Besprechungen scheinen auf amerikanischer Seite hauptsächlich in der Richtung zu laufen, bedingungslose Abrüstungsverpflichtungen der Großmächte nach dem Ablauf der ersten Vierjahresperiode des Abrüstungsabkommens durchzusetzen und gleichzeitig Deutschland schon während dieser Periode in den notwendigen Verteidigungszustand zu versetzen.

Man nimmt hier allgemein an, daß Anfang der nächsten Woche gemeinsame Besprechungen der fünf Großmächte stattfinden werden, falls sich in den jetzigen fortlaufenden, den ganzen Tag über stattfindenden Einzelbesprechungen eine gewisse gemeinsame Grundlage für eine endgültige Regelung ergeben sollte.

Dreimächte-Besprechung.

Eine fast zweistündige Dreimächte-Besprechung hat nachmittags stattgefunden. Auf Einladung Sir John Simons traten die englische, amerikanische und französische Abordnung zu einer gemeinsamen Besprechung der Lage zusammen. Ueber den Verlauf der Dreimächte-Besprechungen werden von den zuständigen englischen und amerikanischen Stellen stark widersprechende Mitteilungen verbreitet.

Ein mageres Ergebnis

Abschluß der Völkerbundsversammlung.

Genf, 12. Oktober.

Die Völkerbundsversammlung behandelte in der letzten Vollsitzung den vom Ausschuß angenommenen französischen Entschließungsantrag, in dem die Minderheiten- und Judenfrage behandelt wird. Ohne Aussprache wurde einstimmig der erste Teil der Entschließung angenommen. **Der zweite Teil, der ausschließlich auf die deutsche Judenfrage abgestellt war,** gelangte nicht zur Annahme. Der deutsche Vertreter erklärte, daß die deutsche Abordnung diesen zweiten Teil ablehnen müsse.

Der Präsident der Versammlung, Te Water, sah sich daher gezwungen, satzungsgemäß festzustellen, daß die für alle Beschlüsse der Völkerbundsversammlung erforderliche

Einstimmigkeit nicht vorläge

und daher dieser zweite Teil der Entschließung von der Versammlung nicht angenommen worden sei. Die deutsche Regierung hat damit jede internationale Bindung zur Behandlung der Judenfrage abgelehnt und lediglich den allgemeinen Empfehlungen zur gleichmäßigen Behandlung der allgemeinen Minderheiten zugestimmt.

Die Versammlung nahm dann ohne Aussprache den vom zweiten Ausschuß für Wirtschaftsfragen auf Grund des holländischen Antrages angenommenen

Entschließungsentwurf zur deutschen Flüchtlingsfrage

an, nach dem die Flüchtlingsfrage von der wirtschaftlichen, finanziellen und sozialen Seite durch internationale Zusammenarbeit einer Lösung nähergebracht werden soll und beschlossen wird, einen vom Völkerbund unabhängigen Hohen Kommissar und einen ihm zur Seite stehenden Verwaltungsrat einzusetzen. Der deutsche Vertreter, Gesandter v. Keller, enthielt sich der Stimme.

In der Schlußsitzung am Nachmittag wurde eine große Zahl von Berichten in großer Eile ohne Aussprache durchgepeitscht. In letzter Stunde wurden die Berichte des vierten Ausschusses über Finanzfragen des Völkerbundes angenommen. Die geradezu

katastrophale Finanzlage des Völkerbundes

war wiederum Gegenstand langer Beratungen im vierten Ausschuß gewesen. In dem Bericht wird der diesjährige Völkerbundshaushalt bei einer Herabsetzung um 8,3 Prozent gegenüber dem Vorjahre mit 30 827 805 Goldfranken vorgesehen.

Dann hielt der Präsident die Schlußrede, die trotz des üblichen Völkerbundsoptimismus die mageren Ergebnisse dieser Tagung nicht verschleiern konnte.

Wer bedroht den Frieden?

Frankreichs Flottenrüstung

Ein aufschlußreicher Artikel der Morningpost.

London, 12. Oktober.

Ein Artikel des Marine-Korrespondenten der „Morningpost" weist auf den außerordentlichen Umfang der französischen Flottenrüstungen hin. Die im Bau befindliche Duncerque werde für mindestens acht Jahre das modernste Linienschiff der Welt sein. Die seit dem Kriege gebauten französischen Kreuzer seien moderner als die Gegenstücke in der englischen Flotte. Im Bau von Kriegsschiffen stehe

Frankreich an der Spitze.

Frankreich habe sieben Kreuzer im Bau, Amerika dagegen nur sechs und Japan vier. Der Korrespondent weist ferner darauf hin, daß die französischen Kreuzer noch durch eine Flotte mächtiger „Flottillenführer-Boote" verstärkt würden, die mit ihren 2500 Tonnen von den Unterzeichnern des Londoner Flottenvertrages als Kreuzer bezeichnet werden müßten, da die Vertragsstärke der Flottillenführer-Boote nur 1850 Tonnen betrage. Frankreich habe 13 Flottillenführer-Boote von annähernd 2500 Tonnen und sechs von 2100 Tonnen in Dienst gestellt, während 12 im Bau seien. Alle diese Schiffe seien mit 13,7 Zentimeter-Geschützen ausgerüstet. Kein anderer Staat besitze Zerstörer oder Flottillenführer-Boote mit entsprechend schweren Geschützen. Ferner hätten die französischen Schiffe eine größere Geschwindigkeit. Was die Unterseeboote betreffe, so bestehe kein Zweifel, daß Frankreich zurzeit die

stärkste U-Bootmacht der Welt

sei. Frankreich habe 84 U-Boote im Dienst und 25 im Bau, Amerika nur 81 bezw. 2, Japan 63 bezw. 9 und England 50 bezw. 10. Man müsse anerkennen, daß Frankreich eine erstklassige Seemacht aufgebaut habe.

Belgien rüstet auf

Ausbau der Verteidigungsanlagen an der deutschen Grenze.

Brüssel, 12. Oktober.

Der Verteidigungsminister Devèze, der seit Monaten für den Ausbau der Rüstungsmittel des Landes wirbt, kann auf einen vollen Erfolg blicken. In feierlicher Sitzung unter dem Vorsitz des Königs hat der Ministerrat sämtliche Pläne Devézes einstimmig gut geheißen.

Es handelt sich in der Hauptsache um die Verteidigungsanlagen an der deutschen Grenze und auf der Hochebene von Hervé bei Lüttich, um den Ausbau der Jagd- und Bombenfluggeschwader, um die Verstärkung der schweren Artillerie, um Munitionsbeschaffungen in großem Umfange und um Erhöhung der Zahl der automatischen Waffen und anderes mehr. — Es ist kein Zweifel, daß Kammer und Senat, die bald zusammentreten werden, die Hunderte Millionen, die die Ausführung der Devèze'schen Pläne kosten, genehmigen werden.

Unter vier Millionen

Zweieinviertel Jahre ist es her, als die so erschreckend hoch gestiegene Zahl der Arbeitslosen in Deutschland einmal wieder unter die Viermillionenlinie hinuntergegangen war. Das war Ende Juni 1931 gewesen — doch schon ein paar Wochen später leitete der große Bankenkrach eine neue Riesenwelle über das deutsche Land und trieb rasch auch wieder die Zahl der Erwerbslosen höher und immer höher. Jetzt aber kommt die amtliche Mitteilung, daß für Ende September 1933 jene Viermillionenlinie wieder unterschritten worden ist, und zwar noch mehr als damals im Jahre 1931. Heute sind auf der anderen Seite die Ziffern für die Ende September dieses Jahres wirklich Beschäftigten noch nicht festgestellt, doch geht man sicherlich mit der Vermutung nicht fehl, daß auch dort endlich die Zahl von 14 Millionen Beschäftigten erreicht worden ist. Denn seit Ende Januar 1933 ist die Arbeitslosenziffer um fast 2,2 Millionen zurückgegangen, während schon bis Ende August die Zahl der bei den Krankenkassen versicherten Beschäftigten um 2,3 Millionen gestiegen ist, und diesen Aufstieg auch im September nun erheblich fortgesetzt haben wird. Dadurch kommen wir nun in Deutschland sozusagen mit einem gewissen Anlauf in jene Zeit hinein, in der sich das saisonübliche Zurückgehen bei der deutschen Wirtschaft bemerkbar machen muß. Anderseits ist die Entlastung des Arbeitsmarktes erfreulicherweise gerade in jenen Wirtschaftsgruppen eingetreten, die weniger einen saisonmäßigen als einen Konjunkturcharakter besitzen. Selbstverständlich ist die darin sich zeigende weitere Belebung dieser Gruppen in einem langsamen Tempo erfolgt, aber immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß dort eine Ueberhitzung der Temperatur nur zu Rückschlägen führen kann.

Nun ist freilich dieser Rückgang der Arbeitslosigkeit — und das ist auch etwas Erfreuliches an ihm! — keineswegs auf Deutschland beschränkt, sondern hat sich, etwa seit der letzten Jahreswende, auch auf die wichtigsten Industriestaaten der Welt ausgedehnt. Zahlenmäßig am stärksten ist dieser Rückgang in den Vereinigten Staaten gewesen, wo man behauptet, bis zum 1. Oktober dieses Jahres drei Millionen Erwerbslose neu eingestellt zu haben; dann würden freilich immer noch 10 Millionen Arbeitslose übrig bleiben! Bekanntlich wird aber in Amerika oft und laut darüber geklagt, daß sich die Mehrbeschäftigung in der Industrie keineswegs auch in einer entsprechend umfangreichen Neueinstellung von Arbeitskräften geltend gemacht habe. Das mag zutreffen.

In Deutschland liegen die Dinge aber anders. Wenn Ende August 1933 die Zahl der wirklich Beschäftigten gegenüber der Ziffer am gleichen Tage des Vorjahres um eine Million größer ist, so ist hinzuzufügen, daß die meisten von diesen neu eingestellten Arbeitskräften durch die Industrie aufgenommen worden sind, und man darf annehmen, daß es sich hier um die Mehreinstellung von mindestens 800 000 Industriearbeitern und -angestellten handelt. Und das läßt wieder ohne weiteres darauf schließen, daß bei der Gütererzeugung in der deutschen Industrie ein sehr bemerklicher Anstieg erfolgt ist und weiter erfolgt. Dabei hat sich auch nicht vermeiden lassen, daß dort, wo früher die Arbeitszeit besonders stark verkürzt worden war, zunächst deren Verlängerung eingetreten ist, also ohne eine der Erzeugungs- und Absatzsteigerung entsprechende Mehreinstellung neuer Kräfte.

Schließlich mögen noch einige Zahlen über einen besonderen Teil des Arbeitsmarktes genannt werden, über den Umfang dessen nämlich, was man im weitesten Sinne als öffentlichen Arbeitsdienst bezeichnen darf: Es gibt 250 000 Arbeitsdienstwillige; in der Landhilfe waren Mitte August 156 000 Helfer beschäftigt, bei den Notstandsarbeiten 144 000 Arbeitskräfte; dazu treten etwa 70 000 Fürsorgearbeiter der Gemeinden — insgesamt also etwa 620 000 Köpfe, eine Zahl übrigens, die etwa doppelt so hoch ist wie im vergangenen Jahre.

Soweit nicht im Ausland die Politik allzu ungünstige Einflüsse auf die Urteilskraft gegenüber Deutschland ausübt, wird, wenn auch zögernd und immer noch verhältnismäßig selten, aber doch schon hier und da zugegeben, daß sich in der deutschen Wirtschaft eine verhältnismäßig stärkere Besserung vollzieht, als im allgemeinen sonst in den großen Industriestaaten der Welt.

Der Reichsminister der Finanzen hat zu Vorstandsmitgliedern des Umschuldungsverbandes deutscher Gemeinden den Staatsfinanzrat Soldat und den Justitiar Dr. Delius bestellt.

Für eilige Leser

Im Reichstagsbrandstifterprozeß wurde die Vernehmung des Polizeileutnants Lateit fortgesetzt und der Sachverständige Prof. Dr. Lepsius vernommen.

Der Reichsbischof hat einen Aufruf zur Winterhilfe erlassen und in einer Erklärung Gerüchte über kirchliche Personalveränderungen zurückgewiesen.

Die 14. Vollversammlung des Völkerbundes hielt in Genf ihre Schlußsitzung ab.

In den Genfer Abrüstungsbesprechungen macht sich eine starke englische Stimmungsmache gegen Deutschland bemerkbar.

Der Raketenkonstrukteur Tilling und seine Laborantin sind ihren Verletzungen erlegen.

Der Weg des Brandstifters

Die Feststellungen der Polizei

Dimitroff wieder aus dem Saal gewiesen.

Berlin, 11. Oktober.

Um ¾10 Uhr werden die Angeklagten in den Saal geführt. Kurz darauf erscheinen auch die Mitglieder des Senats.

Senatspräsident Dr. Bünger erklärt, daß für Donnerstag abend 20 Uhr eine Inaugenscheinnahme am Reichstag stattfinden werde. Der Angeklagte Dimitroff springt auf und meldet sich, um einige Fragen zu stellen. Vorsitzender: Es nützt Ihnen gar nichts. Ich habe wiederholt schon gesagt, das Stellen von Fragen und die Abgabe von Erklärungen ist

in der Prozeßordnung nicht vorgesehen.

Sie können wohl kaum verlangen, daß ich gerade Ihnen, der wiederholt schon Mißbrauch zu treiben versucht hat, mit Fragestellungen und Abgabe von Aeußerungen etwas zubillige, was nach der Prozeßordnung mir nicht zusteht. Dimitroff versucht immer wieder neue Einwürfe zu machen. Vorsitzender: Ich entziehe Ihnen das Wort. Dimitroff ruft in großer Erregung: Ich bin nicht nur Angeklagter, sondern ich verteidige mich auch. Vorsitzender: Sie schweigen!

Der Senat zieht sich zu einer Beschlußfassung zurück. Senatspräsident Dr. Bünger verkündet darauf den Beschluß des Senats, wonach Dimitroff aus dem Sitzungssaal entfernt wird. Dimitroff wird von Wachtmeistern aus dem Saal geführt und ins Gefängnis zurücktransportiert.

Die Beweisaufnahme wird dann mit der Vernehmung des Polizeileutnants Emil Lateit fortgesetzt. Der Zeuge hatte am Abend des 27. Februar Dienst in der Brandenburger-Tor-Wache. Gegen 21.15 Uhr betrat ein junger Mann, dessen Personalien nicht festgestellt worden sind, die Wache und meldete, daß im Reichstag ein Brand ausgebrochen sei. Der Zeuge ließ sofort die Wache antreten und fuhr mit zwei Wachtmeistern im schnellsten Tempo zum Reichstag. Oberwachtmeister Buwert erstattete dem Zeugen Meldung. Der Zeuge wies Buwert an,

sofort großen Alarm zu melden.

Dem Wachtmeister Graening diktierte er folgende Meldung: „21.17 Uhr Feuer im Reichstag. Verstärkung erforderlich." Graening lief mit dieser Meldung zur Brandenburger-Tor-Wache. Wachtmeister Losigkeit blieb bei dem Zeugen. Beide liefen im schnellen Tempo zunächst zu Portal 2, das verschlossen war. Dann zum Portal 3 und Portal 4. Auch diese waren verschlossen. Erst Portal 5 war geöffnet. Hier wurde der Pförtner angetroffen, der die inneren Zugänge öffnete.

In dem Vorraum zwischen Denkmal und Eingang zum Sitzungssaal lag ein brennendes Kissen auf dem Boden. Auch der Läufer brannte stellenweise. Ebenso die Plüschvorhänge.

Ein breiter Feuerstreifen

lief schräg über den Boden. Am Eingang zum Sitzungssaal selbst bot sich mir ein zusammenhängendes Flammenbild von etwa 3 Meter Breite und noch größerer Höhe.

Vorsitzender: Auf den Ministertischen brannte es nicht?

Zeuge: Ebenso nicht auf den Stühlen der Abgeordneten.

Bis Lateit im Sitzungssaal anlangte, war in den Gängen das Licht ausgeschaltet. Der Zeuge verließ den Saal eilig wieder, lief zum Portal 5 zurück und traf dort einen Feuerwehrmann, den er durch einen Wachtmeister an den Brandherd im Saal führen ließ. Anderen Feuerwehrmännern rief er zu:

„Brandstiftung. Es brennt an allen Ecken und Kanten. Großalarm. Sämtliche Fahrzeuge!"

Interessant sind die Zeitangaben des Zeugen. Um 21.17 Uhr traf er zuerst am Reichstagsgebäude ein und ließ Großalarm melden. Um 21.20 Uhr war er im Sitzungssaal. Um 21.25 Uhr war er, nach den Eintragungen der Wache, wieder zur Brandenburger-Tor-Wache zurückgekommen und rief die Inspektion Linden an: Mehrere Brandstellen im Reichstag festgestellt. Verstärkung dringend erforderlich. Der Zeuge stellte darauf einen Stoßtrupp von sechs oder sieben Beamten zusammen und drang mit diesen in Portal 2 ein. Es herrschte hier eine außerordentlich starke Qualmentwicklung. Er schildert den Weg, den der Brandstifter genommen hat, von rückwärts fast

genau so wie van der Lubbe.

Im Hauptgeschoß fand er eine Sportmütze und einen Selbstbinder.

Vorsitzender: Es ist ja festgestellt worden, daß diese Gegenstände van der Lubbe gehörten.

Der Zeuge hat dann dem Polizeigeneral Niehoff Meldung erstattet und in der Wandelhalle auch erfahren, daß als Täter van der Lubbe gefaßt worden ist. Er hat sich dann auf Befehl zur Brandenburger-Tor-Wache begeben. Dort saß van der Lubbe, in eine Decke gehüllt. Er war mit entblößtem Oberkörper, nur mit einer Hose bekleidet, gefaßt worden. Ich fragte, so erklärte der Zeuge, van der Lubbe: „Haben Sie den Reichstag angesteckt?"

Er antwortete: „Ja!".

In der Schilderung der Eindrücke des Zeugen am Brandherd im Reichstag machte van der Lubbe eine zustimmende Bemerkung.

Oberreichsanwalt Werner: Der Zeuge hat auf seinem Rundgang überall Stoffreste liegen gesehen. Kann er sich näher darüber äußern?

Zeuge: Es können Wäschestücke und Tischtücher gewesen sein. Ich habe schätzungsweise zwanzig bis dreißig kleinere Stücke liegen sehen. Zum Teil kann es sich auch um die Ueberreste der weggeworfenen Kleidung van der Lubbes handeln.

Sachverständiger Branddirektor Dr. Wagner richtet an den Zeugen eine Reihe von Fragen, die der Zeuge dahin beantwortet, er habe zunächst bei dem Blick in den Sitzungssaal des Reichstages den Eindruck gehabt, daß der Saal noch zu retten sei. Der Sachverständige weist dann darauf hin, daß der Angeklagte van der Lubbe vier bis fünf Scheiben eingeschlagen habe und sich mindestens zweimal durch Glaszacken hindurchwinden mußte. Er fragt den Zeugen, ob er an dem Angeklagten irgendwelche Blutspuren und Kratzer bemerkt habe. Der Zeuge verneint das.

Die erhebliche Verzögerung, mit der die Nachmittagssitzung beginnt, findet nach Mitteilung des Senatspräsidenten ihre Erklärung darin, daß der Senat in der Regel und auch diesmal eine ganze Menge Stoff vorfindet, der neben den Beratungen und Anordnungen sofort erledigt werden muß.

Rechtsanwalt Dr. Teichert: Bestätigt der Zeuge Leutnant Lateit, daß das Bild auf der Zeichnung des Sachverständigen mit seinem Eindruck vom Brande im Saal übereinstimmt? Zur Klärung dieser Frage versammeln sich dann noch einmal um den Senatspräsidenten herum Geheimrat Josse, Polizeileutnant Lateit, der Oberreichsanwalt, die Mitglieder des Senats und Rechtsanwalt Dr. Teichert. Offenbar stimmen die Zeichnungen mit den Wahrnehmungen des Zeugen überein. Oberreichsanwalt Werner: Sind damals

SA., SS. oder sonstige Formationen

zum Absperrungsdienst hinzugezogen worden? Zeuge Lateit: Ich habe keine SA.- und SS.-Kräfte angefordert und habe solche Kräfte auch nicht gesehen. Oberreichsanwalt Werner: Es wird ja behauptet, daß gleich von Anfang an, wie aus der Pistole geschossen, solche Kräfte vorbereitet dagewesen wären. Zeuge: Das ist unzutreffend.

Unter lautloser Stille ruft Senatspräsident Dr. Bünger dann van der Lubbe wieder auf, der auch gleich auffsteht, aber der Ermahnung des Vorsitzenden, doch einmal den Kopf zu heben, nicht folgt. Präsident Dr. Bünger: Antworten Sie einmal auf meine Frage: Sie haben die Aussagen des Zeugen Lateit ja gehört, haben Sie dazu etwas zu erklären? van der Lubbe: Nein. Vorsitzender: War die Aussage so richtig? van der Lubbe: Das kann ich nicht sagen. Vorsitzender: Die Aussagen stimmen im großen und ganzen mit dem überein, was Sie selbst gesagt haben. Ist das richtig gewesen, was der Zeuge sagte? Nun mal heraus mit der Sprache! Von van der Lubbe kommt nach längerer Pause wieder die monotone Antwort:

Das kann ich nicht sagen!

Rechtsanwalt Dr. Sack springt auf: Was heißt denn das nur? Will er das nicht sagen oder kann er das nicht sagen? Es vergehen wohl einige Minuten, ohne daß van der Lubbe sich zu dieser Frage irgendwie äußert. Es wird noch einmal auf ihn eingeredet, auch durch seinen Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Seufert, aber es ist zwecklos. Selbst bei lautloser Stille im Saal ist nichts von ihm zu vernehmen.

Oberreichsanwalt Werner weist darauf hin, daß van der Lubbe gestern auf die Frage, ob er irgendwelche Helfer gehabt habe, nach Mitteilung des Dolmetschers erwidert habe: Das kann ich nicht sagen. Nach seiner Ueberzeugung könne man daraus schließen, daß der Angeklagte es nicht sagen wolle, daß es ein Geheimnis sei und daß er seine Mittäter nicht verraten wolle.

Rechtsanwalt Teichert: Ich würde bitten, den Angeklagten Dimitroff bei der Ortsbesichtigung zugegen sein zu lassen. Vorsitzender: Wenn es gewünscht wird, wird der Senat einen Beschluß fassen, aber vorläufig ist folgendes zu berücksichtigen: Die eingreifende Maßnahme des Ausschlusses Dimitroffs war durchaus notwendig, nachdem die Geduld des Senats so lange mißbraucht worden ist und nachdem Dimitroff jede Gelegenheit wahrgenommen hat,

Beamte zu beleidigen und das Gericht herabzusetzen.

Es kommt hinzu, daß bei dieser Beweisaufnahme der Angeklagte Dimitroff kein sehr starkes Interesse an der Anwesenheit hat. Es wird nur die Frage geklärt, ob eine oder zwei Personen eingestiegen sind.

Es entsteht dann eine längere Erörterung über die Frage der

Alarmierung der Feuerwehr.

Nach den Aussagen des Sachverständigen Branddirektor Dr. Wagner, der auch als Zeuge vereidigt wird, ist um 21.14 Uhr die erste telephonische Meldung vom Brand im Reichstag eingelaufen. Um 21.30 Uhr ist zehnte Alarmstufe und um 21.32 Uhr fünfzehnte Alarmstufe gegeben worden.

Oberreichsanwalt Werner: Von wem sind die zehnte und die fünfzehnte Alarmstufe angeordnet worden? Sachverständiger: Von Beamten der Feuerwehr. Der fünfzehnte Alarm ist sogar doppelt gegeben worden, und zwar fast gleichzeitig, darunter einmal durch Oberbranddirektor Gempp. Rechtsanwalt Dr. Sack: Oberbranddirektor Gempp kommt ja als Zeuge. Er lebt ja noch! (Heiterkeit.) Rechtsanwalt Dr. Sack: Ich muß darauf hinweisen, weil ich in London die Aussage Grzesinskis gehört habe: Wenn der höchste Alarm nicht angeordnet worden ist, muß er verboten gewesen sein. — Als nächster Zeuge wird der auch als Sachverständiger geladene

Chemiker Professor Dr. Lepsius

vernommeen. Er kam am 28. Februar, also am Tage nach der Brandlegung, in den Reichstag, um Prüfungen vorzunehmen. Der Zeuge hat van der Lubbe genau befragt und ihn dann noch einmal kommen lassen. Der Zeuge sagt darüber u. a. aus: van der Lubbe blieb im wesentlichen bei dem, was er mir zuerst gesagt hat. Ich war erstaunt, daß er selbst für Einzelheiten ein sehr genaues Gedächtnis hatte. Er wußte, ob er von links oder von rechts her die Feuerbrände unter die Sessel oder Sofas geworfen hatte. van der Lubbe machte einen sehr sicheren und auch einen sehr klugen Eindruck. Er hat mir zunächst gesagt, wie er das erste Feuer anzündete, um in der Dunkelheit Licht zu haben. Auf meine Frage, ob er alles allein gemacht hätte, antwortete er mit Ja. Ich habe ihn dann gefragt, was das für einen Sinn haben sollte, das Gebäude anzuzünden, und er erwiderte mir auf Holländisch-Deutsch:

„Die ganze Gesellschaft (maatschappij) muß kaputgahn!".

Er gab mit Fanatismus zu, die Absicht zu haben, im Sinne destruktiver Gesichtspunkte einem Staate gegenüber zu handeln.

Oberreichsanwalt Werner: Er wollte also aus kommunistischen Gedankengängen heraus eine Umwälzung herbeiführen? Sachverständiger: Ohne Zweifel.

Der Senat zieht sich darauf zur Beschlußfassung über den Antrag Dr. Teicherts bezüglich Dimitroffs zurück. — Nach kurzer Beratung verkündet Senatspräsident Dr. Bünger folgenden Beschluß:

Der Senat hat beschlossen: Dem Antrag des Rechtsanwalts Dr. Teichert, die gegen den Angeklagten Dimitroff verhängte Ausschlußmaßnahme für die Dauer des Augenscheintermins aufzuheben, wird nicht stattgegeben.

Die nächste Sitzung findet am Freitagvormittag 9.30 Uhr statt. Am Donnerstagabend um 20 Uhr erfolgt die Inaugenscheinnahme vor dem Reichstagsgebäude.

Politische Umschau

Reichspräsident v. Hindenburg hat dem Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg anläßlich der Vollendung seines 60. Lebensjahres seine herzlichen Glückwünsche ausgesprochen.

•

Der Reichsminister der Finanzen hat die Landesregierungen gebeten, die Gemeinden (Gemeindeverbände) anzuweisen, Handwerkerfestspiele von der Vergnügungssteuer zu befreien, die im Rahmen der vom Reichsstand des Deutschen Handwerks in der Zeit vom 15. bis 21. Oktober ds. Js. geplanten Reichshandwerkswoche stattfinden.

•

Das vor kurzem von der Reichsregierung beschlossene Gesetz über Maßnahmen zur Förderung des Außenhandels wird erst Mitte nächster Woche zusammen mit den Ausführungsbestimmungen veröffentlicht werden.

•

In Berlin sind Vertreter der polnischen Regierung eingetroffen, um eine Verständigung mit Deutschland über die beiderseitige Roggenausfuhr durchzuführen. Die Verständigung soll dazu dienen, künftig gegenseitige Preisunterbietungen beim Absatz von Roggen am Weltmarkt auszuschließen.

•

Der rumänische Außenminister Titulescu gab eine Erklärung ab, die die bestimmte Vermutung zuläßt, daß eine Aufnahme unmittelbarer diplomatischer Beziehungen zwischen Rumänien und Sowjetrußland bevorsteht.

•

Kriegsminister Araki erklärte in einer Presse-Unterredung, die russischen Behauptungen, daß Japan einen Krieg mit Rußland anstrebe, seien lächerlich. Die japanische Regierung führe eine freundliche Politik gegenüber Rußland. Mit kriegerischen Komplikationen sei in diesem Augenblick von japanischer Seite nicht zu rechnen.

•

Die mandschurische Regierung hat angesichts der russischen Haltung gegenüber Mandschukuo beschlossen, den Güterverkehr mit Rußland zu sperren.

Keine unnötigen Einladungen

Ein Wunsch des Reichskanzlers.

Berlin, 11. Oktober.

Der Staatssekretär in der Reichskanzlei gibt bekannt: In letzter Zeit haben Einladungen an den Herrn Reichskanzler und die Herren Reichsminister zu Veranstaltungen aller Art einen ungeheuren Umfang angenommen. Obwohl alle Einladungen gut gemeint sind, bilden sie für die Empfänger eine starke Belastung, da aus Gründen der Höflichkeit eine Antwort nötig ist, die meist ablehnend sein muß. Diese Fülle der Einladungen — man kann trotz der guten Absicht geradezu von einem Einladungsunfug sprechen — verursacht einen völlig nutzlosen und zeitraubenden Schriftwechsel. Es muß in Erwägung gezogen werden, solche Einladungen in Zukunft unbeantwortet zu lassen. Der Herr Reichskanzler ersucht daher — auch im Hinblick auf das Winterhilfswerk, für das alle Kräfte angespannt werden müssen —, von Einladungen der gekennzeichneten Art abzusehen.

Erklärung des Reichsbischofs

„Keiner erleidet Nachteil, wenn er nicht „Deutscher Christ" ist."

Berlin, 12. Oktober.

Der Reichsbischof übergibt der Oeffentlichkeit folgende Erklärung: „Unsinnige Gerüchte wollen wissen, daß demnächst eine Welle von Absetzungen und Versetzungen über die deutsche Pfarrerschaft hereinbrechen werde. Insbesondere wird erzählt, es seien alle diejenigen Pfarrer gefährdet, die nicht der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" zugehören. Diese Gerüchte stellen eine außergewöhnlich böswillige Irreführung der öffentlichen Meinung dar. Was ich von den Pfarrern erwarte, ist die klare und volksnahe Verkündigung des reinen Evangeliums und die loyale Mitarbeit in der Deutschen Evangelischen Kirche. Ich würde niemals zulassen, daß irgend jemand einen Nachteil erleidet, nur weil er nicht „Deutscher Christ" ist. Wir „Deutschen Christen" wollen keine Zwangsgruppe sein, sondern Stoßtrupp der Kirche werden.

Ich wiederhole, was ich in Wittenberg gesagt habe: Der kirchenpolitische Kampf ist zu Ende. Der Kampf um die Seele des Volkes beginnt. — So rufe ich alle Pfarrer auf: Stellt euch vertrauensvoll in diesen Kampf hinein: Das ist der beste Weg zur Einheit des Wollens und des Handelns."

Rostings lehnt endgültig ab

Genf, 12. Oktober.

Der Danziger Völkerbundskommissar Rosting hat der Danziger und der polnischen Regierung mitgeteilt, daß er zu seinem lebhaften Bedauern dem Angebot der Regierungen auf ein weiteres und mehrjähriges Verbleiben in Danzig nicht Folge leisten könne. Auf deutscher Seite wird dieser Entschluß des Danziger Völkerbundskommissars durchaus bedauert.

Tiling tödlich verunglückt

Eine Rakete explodierte beim Laden.

Osnabrück, 11. Oktober.

In dem Laboratorium des Raketenfliegers Reinhold Tiling auf Gut Arenshorst bei Bohmte ereignete sich bei dem Laden von Raketen eine schwere Explosion, bei der das Laboratorium völlig auseinandergerissen wurde. Der Erfinder selbst, seine Assistentin und ein Monteur wurden in schwerverletztem Zustand in das Osnabrücker Krankenhaus transportiert. Tiling und seine Laborantin Buddenblöhmer sind ihren Verletzungen erlegen. Den schwerverletzten Monteur Kuhr hofft man am Leben zu erhalten.

Tiling wollte am Mittwoch neue Versuche auf der Insel Wangeroog anstellen. Das Unglück ereignete sich bei den Vorbereitungen dazu. Die Holzbaracke, in der die Pulverladung der Rakete zusammengestellt und in die notwendige Form gepreßt werden sollte, wurde völlig zerstört. Im Innern der zertrümmerten Werkstatt sieht man noch das schwere Stahlgestänge der Ladungs-Preßmaschine. Schwere Metallstücke sind auf die umliegenden Wiesen geschleudert worden und legen Zeugnis ab von der Wucht der Explosion. Tiling wurde nach der Explosion mit schweren Brandwunden in einem unmittelbar bei dem Hause befindlichen Wassergraben gefunden. Seine Assistentin lag in einem auf der anderen Seite der Werkstatt befindlichen Wasserloch. Es konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden, ob sie durch die Explosion aus der zusammenstürzenden Baracke herausgeschleudert worden sind oder noch Zeit gefunden haben, sich mit brennenden Kleidern ins Wasser zu stürzen.

*

Raketenkonstrukteur Tiling ist durch seine erfolgreichen Versuche bekannt geworden, ohne Anwendung von Fallschirmen Gegenstände mit Hilfe von Raketen durch die Luft zu befördern. Zahlreiche Versuche auf dem Dümmersee bei Hannover und auf Wangeroog haben den Beweis geliefert, daß es heute möglich ist, geschoßförmige Raketen in eine Art Flugzeug einzubauen und abzuschießen, so daß das Flugzeug später unversehrt weiterfliegen konnte. Im Oktober 1932 fand ein Flugraketenstart auch auf dem Tempelhofer Feld in Berlin statt, der durchaus erfolgreich verlief. Die Flugrakete bestand aus einem Torpedo mit vier Flossen. Sie hatte eine Länge von drei Meter und eine Spannweite von vier Meter und bestand aus Aluminium. Ingenieur Tiling hatte außerdem noch zahlreiche Pläne mit einer Flüssigkeitsrakete, die gewaltige Strecken zurücklegen sollte. Durch seinen Tod verliert die deutsche Wissenschaft einen bahnbrechenden Vertreter auf dem Gebiete des Raketenwesens.

Das Lörmeckeprojekt

für 500 Erwerbslose auf ein Jahr Arbeit.

Arnsberg, 12. Oktober.

Am 9. Oktober wurde durch den Landrat des Kreises Lippstadt, Dr. Flottmann, der erste Spatenstich zur Durchführung eines großzügigen Wasserwerks getan, das in seiner Art eine der größten Wasserversorgungsanlagen Westfalens sein wird. Damit wurde die Ausführung des Lörmeckeprojektes begonnen, das die Wasserversorgung der Kreise

Soest, Lippstadt und Arnsberg

sichern wird. Die in diesem Kreise auf dem zerklüfteten und spaltenreichen Kalkgebirge des Haarstranges liegenden Dörfer leiden seit jeher unter Wassermangel. Dieser Zustand hat sich bereits zu wirtschaftlich und gesundheitlich bedenklichen Mißständen gesteigeert. Schon seit vielen Jahrzehnten ist man bestrebt, die 29 in Frage kommenden Gemeinden durch Ausnutzung der Lörmeckequellen mit Wasser zu versorgen. Die technischen Schwierigkeiten der Durchführung beruhten darin, daß kilometerlange Rohrleitungen durch felsigen Boden gelegt werden müssen. Das Projekt soll

in einem Jahr fertiggestellt sein.

Damit diese Frist eingehalten werden kann, muß an mehreren Stellen gleichzeitig gearbeitet werden. Ueber 500 Arbeitslose aus den Kreisen Lippstadt, Arnsberg und Soest werden für ein ganzes Jahr Arbeit und Brot finden. Daneben hat die Lieferung des recht umfangreichen Materials auch eine weitere erhebliche Belebung der beteiligten Industrien zur Folge.

Erste Braune Messe am Niederrhein

Duisburg, 12. Oktober.

Seit der großen Schiffahrts-Ausstellung vor einigen Jahren fand in Duisburg keine bedeutendere Ausstellung mehr statt.

Das Institut für Deutsche Wirtschaftspropaganda will nun vom 15. bis 23 Oktober die erste Braune Messe am Niederrhein veranstalten, die in dem vor Jahren gebauten „Tausendfensterhaus" stattfindet

Nah und Fern

Amerikanisches Verkehrsflugzeug abgestürzt.

Newyork, 11. Okt. Wie aus Chesterton (Indiana) gemeldet wird, ist dort ein Verkehrsflugzeug der United Airways aus Newyork mit vier Fluggästen und vier Mann Besatzung abgestürzt. Alle Insassen des Flugzeuges, das in Brand geriet, fanden den Tod.

Unwetter über England und Portugal.

London, 11. Okt. In weiten Teilen Englands herrschte schweres Sturm- und Regenwetter, das große Ueberschwemmungen verursachte. In Südwales stehen 500 Häuser unter Wasser. Die englischen Flottenübungen in der Nordsee mußten abgesagt werden. — Auch der nördliche Teil der portugiesischen Küste wurde von einem Wirbelsturm heimgesucht. Mehrere Schiffe sind an den Felsen zerschellt.

Pilzvergiftung fordert vier Todesopfer.

Paris, 11. Okt. In einem Dorf bei Toulouse ist eine vierköpfige Familie nach dem Genuß von Champignons unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Frau und Tochter sind bereits gestorben. Man hofft, den Vater und das zweite Kind retten zu können.

Schoner an der kanadischen Küste gekentert.

Halifax (Neuschottland), 11. Okt. Auf der Höhe von Yarmouth in Neuschottland ist ein 230-Tonnen-Schoner mit einer Besatzung von 10 Mann im Sturm gekentert. Man befürchtet, daß die ganze Besatzung ertrunken ist.

Dreifacher Mord in Stockholm.

Stockholm, 11. Okt. In der Wohnung des Kaffeehausinhabers Blomquist wurden dessen Frau und die beiden acht- und zweijährigen Töchter ermordet aufgefunden. Sie sind durch Schläge und Erwürgen ums Leben gebracht worden. Es stellte sich heraus, daß Blomquist selbst der Mörder ist. Er ist geflohen und wird von der Polizei verfolgt.

Paul Dülfer gestorben.

Wuppertal, 12. Okt. Im Alter von 61 Jahren verstarb in Wuppertal-Elberfeld eine der hervorstechendsten Persönlichkeiten des kommunalpolitischen und des kirchlichen Lebens, der Kirchmeister Paul Dülfer der ehemalige Fraktionsführer der Deutschnationalen im Stadtparlament. Er hat sich um das kirchliche Leben Wuppertals großVerdienste erworben.

Auf der Dienstfahrt tödlich verunglückt.

Aachen, 12. Okt. An der Ecke Monheimer-Allee und Krefelder Straße wurde ein Zollbeamter, der sich auf einer Dienstfahrt mit seinem Motorrad befand, von einem Personenkraftwagen erfaßt. Der Verunglückte erlitt so schwere Verletzungen, daß er bereits auf dem Wege zum Krankenhaus starb.

Starker Rückgang des Zigarettenschmuggels.

Köln, 12. Okt. Ganz auffallend ist in letzter Zeit der Rückgang des Zigarettenschmuggels. Wie wir der jetzt veröffentlichten Zusammenstellung über die im Landesfinanzamtsbezirk Köln im Monat September 1933 erzielten Erfolge in der Schmuggelbekämpfung entnehmen, wurden in dem fraglichen Zeitraum 175 000 Stück Zigaretten beschlagnahmt gegenüber 229 000 Stück im Monat August. Im Juli verfielen allein noch 466 000 Zigaretten der Beschlagnahme.

Die Hilfsmaßnahmen für den Erzbergbau an Sieg, Lahn und Dill.

Siegen, 12. Oktober. Der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat die Fortsetzung der Hilfsmaßnahmen für den Eisenerzbergbau an Sieg, Lahn und Dill, einschließlich Oberhessen, rückwirkend vom 1. April für das Rechnungsjahr 1933 genehmigt. Durch den Reichshaushalt sind für 1933 zur Unterstützung des Eisenbergbaues an der Sieg, Lahn und Dill und in Oberhessen 400 000 Reichsmark bereitgestellt worden.

Familienforschung als Volksaufgabe

Der neue Führer der „Arbeitsgemeinschaft der deutschen Familien- und wappenkundlichen Vereine", Karl Fahrenhorst, M. d. L., der gleichzeitig als wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Sachverständigen für Rasseforschung beim Reichsministerium des Innern tätig ist, erläßt folgenden Aufruf:

„Die deutsche Familienforschung" steht vor großen und neuen Aufgaben. Die Regierung der nationalsozialistischen Revolution hat die Voraussetzung geschaffen, daß die deutsche Sippen- und Rasseforschung nunmehr Volkssache wird. Die jahrzehntelangen wertvollen Vorarbeiten der deutschen familien- und wappenkundlichen Vereine müssen jetzt dazu benutzt werden, um die wissenschaftlichen und staatspolitischen Aufgaben zu lösen, denen unsere Arbeit im großen Ziel stets gegolten hat.

Ich rufe die familiengeschichtlichen Vereine zu höchster Aktivität auf. Wir haben

Familienforschung niemals als eine Angelegenheit für wenige begüterte Geschlechter aufgefaßt. Jetzt müssen durch unsere Mitarbeit die schöpferischen Gedanken der Rasse- und Arterhaltung unseres Volkes zur Tat werden. Die deutsche Familienforschung hat nichts mit weltfernen, volksfremden Methoden zu tun. Sie kommt aus dem Volke und mündet im Volke. Deutsche Familienforschung ist deutsche Volksforschung. Jetzt kommt es darauf an, daß über den Kreis der familienkundlichen Vereine, die das wissenschaftliche und organisatorische Rückgrat bilden sollen, hinaus sich jeder Deutsche mit der Geschichte seiner Familie befaßt. Dieses Ziel muß in kürzester Zeit erreicht werden. Gekrönt wird dieses Ziel dann durch die Erkenntnis jedes deutschen Volksgenossen über die Tiefe geschichtlicher Blutsverbundenheit zwischen seiner Familie und dem großen deutschen Volk."

Die nationalsozialistische Bewegung auch in Holland im Vormarsch.



Van Mussert, der Leiter der holländischen Nationalsozialisten, bei der Abnahme des Vorbeimarsches der 6000 Teilnehmer, die sich zu einer Kundgebung in Utrecht versammelt hatten.



Sonntag, den 15. Oktober, 20 Uhr, Eintrachtsaal

Volkstümliches Konzert

Vormals Königliche Ostmärkisch-Rüdersdorfer-Bergkapelle — Gegründet 1845 — **Kalkberge** (Mark) Kreis Niederbarnim

Reinüberschuß für seine Stiftung „Opfer der Arbeit" unter persönlicher Zustimmung und dem besonderen Dank des Herrn Reichskanzlers **Adolf Hitler**

Eintritt —.75 RM. Karten im Vorverkauf „Deutsche Bühne", Bielefeld, Viktoriastraße 2

Anschliessend TANZ

Zur Handwerkswoche

empfehle ich die neuesten

Nat.-soz. Dekorationsartikel

den idealen Fassadenschmuck: wie **Flaggenschilder, Hoheitszeichen** in jeder Größe und Preislage, ferner **Bilder, Bücher, Postkarten, Abzeichen**

Einzige u. älteste nat.-soz. Buchhandlung

Bielefeld, Schillerplatz 12. Ruf 1654

neben der Beamtenbank

Wo verkehrt der N.S.

Das älteste Verkehrslokal der N. S. D. A. P. Bielefelds

AUGUST WIEGAND

Tel. 1154 Webereistr. 4

Beste Getränke und Speisen bei niedrigsten Preisen

Ratskeller Bielefeld	**Kyffhäuser-Restaurant,** Bielefeld Tel. Nr. 290	**Dortmunder Bierstube** Wilhelm Krüger Bielefeld, Siekerstr. 2 Telefon 3885
Bürgerbräu" Bielefeld Bahnhofstraße	**Semmelkrug** Bielefeld Hagenbruchstraße	Gasthof „Grüne Tanne" Bielefeld, Kreuzstr. 45 L. Hampeter. Tel. 4997 Verkehrslok. d. SA. u. SS

Im Speisesaal **Zum Kesselbrink 2** Inhaber E. Flake

Gut bürgerlicher Mittagstisch 0.75. Hausgericht 0.50 Grosse Portionen Gr. Teller dicke Suppe m. Fleischeinlage 0.60 **Gr. Tasse Kraftbrühe mit Brötchen 0.20 RM.**

Café - Restaurant „Zum Siekertor" Paul Reinbold Bielefeld, Siekerstr. 13	Verkehrslokal der NS in Werther nur Gasthof „Deutsches Haus, Ravensbergerstrasse 63 Fernsprecher 371	Restaurant Zum Siegfried Eberhard Höke Telefon 5511
Hermann Schooss Gasthof zur Neustadt Breitestr. Ecke Neustädterstrasse. Verkehrslokal der N. S. D. A. P. Geschlossene Versammlungsräume.	Restaurant „Handelshof" Inh.: Heinz Lodweg Brackwede Adolf Hitlerstr. 78	Bartling, Detmolderstr. 12 Gasthof z. Landgericht mit Saalbetrieb Telefon 3598
Gasthof Strathmann Jöllenbeck Vereinslokal der Jöllenbeck. Nationalsozialisten. Kl. Saal Gr. Saal Gr. schattig. Garten	Aelteste Verkehrslokal der N. S. D. A. P. des Westens Bielefeld. Bürgerweg 50 Telef. Nr. 3983 H. Bewekenhorn Restaur. Saal und Gartenwirtschaft	Restaurant Hermann Quest Bielefeld Gebrenberg 35
„Zum deutschen Heim" Gustav Tiemeyer Herford Jahnstrasse	Restaurant Carl Wörmann Herford Johannisstrasse 22	Hotel - Café Herforder Hof Der nationale Treffpunkt
Hotel August Heitmann Spenge-Bahnhof Verkehrslokal der NSDAP Saal — Bundes-Kegelbahn Restaurationsgarten.	Hotel Westfäl. Hof Versmold i. Westf. Täglich Künstlerkonzert	Bernhard Ehrler Gast u. Gartenwirtschaft, Elverdissen. Verkehrslokal d. NSDAP
Karl Hildebrand Gasthaus z. Erholung Enger Hellerstr. 132 Tel. 467	C. König Löhne, (Bhf.) Königstr. - Telefon 420 Verkehrslokal der NSDAP	Restaurant August Ploghaus Spenge, Blücherplatz Telefon 327 Verkehrslok. d. NSDAP.

Alle vorkommenden

Buchbinderarbeiten

werden schnellstens ausgeführt.

Zeitschriften, Bücher aller Art, Einbinden von Noten, Werken

Musterbücher

Carl Titgemeyer - Herford

Hämelingerstrasse 6 Fernruf 3665.

Bauplätze

Nähe Kaiser Friedrichswall zu verkaufen. Kaufpreis bleibt zu 6% stehen. Neubaufinanzierung durch d. Verkäufer. **Wilh. Strunk, Herford** Grundstücksmakler

---

Zurück!

Dr. Graff

Herford

Einladung.

Heute Donnerstag abend 8 Uhr findet im Hotel Vereinshaus, Herford eine Mitglieder- und Werbe-Versammlung statt.

Mitteldeutsche Bausparkassen A.-G. Hannover.

Geld

für jeden Zweck. Unverbindliche Auskunft

Adolf Draesecke Spenge Blücherplatz 368

Pg., erwerbslos sucht **Zahnbehandlung** geg. Schreibm.-Arbeiten od. Unterricht in Sprachen, Mathematik. Ang. unt. Nr. 321 a. d. Herforder Beobachter

---

Halbtagsmädch. oder Mädchen v. Lande für jegl. Arb. per sofort gesucht. Bielefeld Brunnenstr. 11

Lager-Regale für jed. Zweck passend zu verkaufen. Bielefeld Brunnenstr. 11

---

2 leere Wohnräume oder Laden

zur Einrichtung einer Geschäftsstelle gesucht. Lage östlich der Oststr. Angebote unter 380 an den Bielefelder Beobachter, Rathausstraße 6

Geld

für jeden Zweck ohne Wartezeit und Sondereinzahlung durch

Paul Freese Rechtsbüro **Herford,** Ahmserstr. 61

Suche Stelle als

Mädchen

oder Haushälterin auch im trauenlosen Haushalt. Angebote unter Nr. 320 an den Herforder Beobachter.

Anzeigen

haben nachweisbar

Erfolg

Donnerstag frisch:

Nur Qualität:

Grüne Heringe	Pfd. 15 Pfg.
Schellfisch 2-4 Pfd. ohne Kopf	Pfd. 28 Pfg.
Rotbarsch-Filet, fertig z. Gebrauch	Pfd. 32 Pfg.
Deutsche Heringe 10 Stck.	45 Pfg.
Deutsche Fettheringe in Tomatensauce	Dose 32 Pfg.
Bratheringe	1 Lit.-Dose 50 Pfg.
Heringe in Gelee	1 Lit.-Dose 60 Pfg.
Rollmops	1 Lit.-Dose 60 Pfg.
Bismarckheringe	1 Lit.-Dose 60 Pfg.
Deutsche Zwiebeln zum Einkellern	Pfd. 5 Pfg. 10 Pfd. 48 Pfg.
Knorr's Paniermehl	Pfd. 30 Pfg.
Aromatischer Tafelsenf	Pfd. 35 Pfg.
Heilbronner Gewürzgurken	Stck. 5 Pfg.

Der Fischverkauf findet Donnerstag statt.

Meine Waren stehen unter der Kontrolle des vereidigten, staatlich geprüften Nahrungsmittel-Chemikers Dr. Amelung

Clemens Gutberlet

Herford, Höckerstr. 2 — Minden, Bäckerstr. 28

Radewigerstr. 31 — Obermarktstr. 15

Adler Limousine 12/50 PS

4türig, 4—5sitzig,

sehr preiswert abzugeben

Offerten unter Nr. 299 an den Westfälischen Beobachter, Herford

---

Sofort bar Geld

verschafft Ihnen ein Gewinn in der Staatslotterie. — Für 3 Mark Einsatz können Sie 10000 Mark, in der Schlußklasse sogar 100 000 Mark gewinnen.

Fast jedes zweite Los ein Treffer!

Warum sollten gerade Sie nicht dabei sein?

Bestellen Sie noch heute bei den Staatlichen Lotterie-Einnehmern

Modersohn Pantöderstraße 10 — **Wessel** Adolf Hitler Wall 27

In jede **Schulklasse**

In jedes **Amtszimmer**

In jedes **Büro**

gehört ein

Hitler-Bild

Buchhdlg. Vactew

Herford **Fernr. 3668**

Kauft deutsche Ware!

Börse und Handel

Vom Lebensmittelmarkt

im niederrheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Die Absatzentwicklung auf dem Buttermarkt war nicht ganz einheitlich. Während auf einigen Plätzen das Angebot etwas knapper wurde, wurden andere Märkte wieder reichlicher versorgt. Dies dürfte wohl vornehmlich mit der Umorganisation des Molkereiwesens zusammenhängen und daher vorübergehender Natur sein. Trotz Monatsanfangs gestaltete sich das Geschäft im Groß- und im Kleinhandel sehr langsam. Die holländische Ware drückte wieder auf den Markt. Die Preise für deutsche Ware lagen etwa unverändert. Eine nennenswerte Aenderung der Marktlage ist kaum zu erwarten.

Die Tendenz für holländischen Gouda ist bei langsamem Geschäft wieder flauer geworden. Emmenthaler war festgestimmt. Höhere Preise waren aber kaum durchzuholen. Bei Tilsiter wurden wiederum bei lebhaftem Geschäft höhere Preise bewilligt. Limburger war nach wie vor freundlich gestimmt. Das gleiche gilt für Sauermilchkäse.

Die nach Ueberwindung des Ultimos erhoffte Belebung hat sich nach anfänglicher Abflauung doch durchgesetzt, so daß der Absatz verhältnismäßig glatt verläuft. Die Erzeugung ist gerade in letzter Zeit wesentlich zurückgegangen. Dies gilt sowohl für inländische als auch für holländische Eier. Auch der Angebotsdruck von den Oststaaten hat etwas nachgelassen. Die Preise zeigten weiterhin Neigung nach oben.

Starke Nachfrage am Berliner Rentenmarkt.

Berlin, 11. Oktober.

Die Börse war für Renten weiter fest, doch eröffneten auch Aktien überwiegend freundlicher. Insbesondere waren Montanwerte gefragt. Reichsbank waren 2 Prozent höher. Schwach lagen dagegen Braunkohlenwerte. Tarifwerte waren angeregt. Von Autowerten konnten Daimler auf 24¾ anziehen. Am Elektromarkt waren Felten (plus 1½) gesucht. Der Rentenmarkt war weiter lebhaft. Besonders Industrie-Obligationen lagen fest. Krupp und Mittelstahl gewannen je zwei, Vereinigte Stahl 1¼. Reichsschuldbuchforderungen lagen 1 Prozent höher. Auch Alt- und Neubesitz konnten weiter anziehen. Tagesgeld stellte sich auf 4¼. Von Valuten war der Dollar mit 2,77 und das Pfund mit 13 Mark etwas fester.

Berliner Effektenkurse vom 11. Oktober.

Dt. Abf.-Anl. 1/3	79,80	Harpener Berg	80,25
Neubesitz	11,85	Hösch-Kln.-Neu	53,00
Dt. Reichsbahn	99,25	Holzmann	56,25
Hamburg. Pak.	9,87	Ilse Bergbau	124,00
Nordd. Lloyd	10,12	Kali Aschersleb.	113,00
Berl. Handelsg.	53,00	Klöckner-Werke	50,50
Commerzbank	41,50	Mannesmann	51,50
Deutsche Dist.	42,50	Rhein. Braunk.	180,00
Dresd. Bank	34,75	Rhein. Stahl	73,50
Reichsbank	144,25	RWE.	79,25
AEG.	17,50	Salzdetfurth	156,50
J. P. Bemberg	36,12	Schuckert Elektro	87,50
Buderus Eisen	65,00	Siem. u. Halske	133,50
Daimler Benz	25,50	Gebr. Stollwerck	72,50
Dt. Erdöl	95,12	Leonhard Tietz	15,00
Dortm. Aktienbr.	140,50	Ver. Glanzstoff	—
Dortm. Unionbr.	182,00	Ver. Stahlw.	32,12
Eschw. Bergw.	—	Ver. Zypen u. W.	—
J. G. Farben	115,87	Aach.-Münch. F.	—
Felten u. Guill.	41,50	Dt. Ostafrika	29,00

Einheitsschein, Gruppe I, Durchschnittskurs 87,12.

Amtliche Devisen vom 11. Oktober.

	Geld	Brief		Geld	Brief
London	13,00	13,04	Italien	22,03	22,07
Newyork	2,787	2,793	Kopenh.	58,09	58,21
Rio de Jan.	0,227	0,229	Oslo	65,33	65,47
Amsterdam	169,23	169,57	Paris	16,42	16,46
Brüssel	58,45	58,57	Prag	12,44	12,46
Lukarest	2,488	2,492	Schweiz	81,24	81,40
Budapest	—	—	Spanien	35,06	35,14
Danzig	81,69	81,85	Wien	48,05	48,15

Berliner Metallnotierungen vom 11. Oktober.

Die Preise verstehen sich in Reichsmark für 100 Kilogramm.

Elektrolytkupfer 49,00, Originalhüttenaluminium in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 98—99 Prozent 160, Originalhüttenaluminium 99 Prozent in Walz- oder Drahtbarren 164, Reinnickel 98—99 Prozent 330, Antimon Regulus 39—41, Feinsilber (1 Kilogramm fein) 35,25—38,25.

Groß-Bielefeld

Stadtnachrichten

25 Jahre Hasenschule.

Heute kann die Kaufmännische Berufsschule F. Kohlhase, Bielefeld, auf ein 35-jähriges Bestehen zurückblicken. Mehr als 10 000 junge und erwachsene Menschen haben in der Hasenschule das Rüstzeug erhalten zu erfolgreichem Bestehen des Daseinskampfes. Seit Jahren schon kommen die Kinder von Eltern, die selbst durch diese Schule gegangen sind. Durch die Einrichtung des Lehrplanes und technische Ausstattung (50 Schreibmaschinen) werden die Lernenden bestens gefördert und zu leistungsfähigen, fröhlich schaffenden Menschen herangebildet. [illegible]-, Nachmittags- und Abendkursen wird jungen wie erwachsenen Menschen eine ganze Reihe von Ausbildungsmöglichkeiten geboten. Dazu kommen noch Sonderlehrgänge für Berufsgruppen; so überträgt die Reichsbahn der kaufm. Privatschule F. Kohlhase seit 2 Jahren die Schulung ihrer Beamten im Maschinenschreiben. Seit 3 Jahren ist die Rednerschule angegliedert worden; sie hat sich erfolgreich durchgesetzt und konnte vergangenen Mittwoch, den 25. Kursus mit 20 Damen und Herren eröffnen. Fleißiges, unermüdliches Schaffen hat der Hasenschule im Laufe der Jahre bei Behörden und Praxis einen Namen von Klang eingebracht, so daß sie sich besten Ansehens erfreuen darf. Für Bestand und Blühen der Hasenschule setzt sich eine ganze Familie ein nicht nur aus äußerem Muß, sondern aus innerster Ueberzeugung und Begeisterung. So beginnt in diesen Tagen die kaufm. Privatschule F. Kohlhase, Bielefeld ihr neues Semester unter ganzem Einsatz bewährter Kräfte mit dem Ziel, vorwärtsstrebenden Menschen bleibende Werte mit auf den Weg zu geben.

Sonderzüge zur Beamtentagung.

Aus unserem Bezirk fahren am Sonntag folgende Sonderzüge nach Münster:

1. Ab Bielefeld 5,27 über Rheda-Warendorf an Münster 7,57 Uhr. —

2. Ab Stadthagen 4,25, Bückeburg 4,40 Minden 4,52, Bad Oeynhausen 5,10, Löhne 5,20, Herford 5,34, Bielefeld 5;54; Brackwede 6,04; Gütersloh 6,19; Rheda 6,31; Hamm 7,15; Münster an 7,50 Uhr.

Gegenzug ab Münster 16,51, Gütersloh 18,34, Brackwede 18,53, Bielefeld 19.00; Herford 19,15, Bad Oeynhausen 19,34, Minden an 19,49 Uhr. —

3. Ab Rhaden 5,10 Uhr, Lübbecke 5,37, Bieren 6,02, Bünde 6,22, Osnabrück 7;10 an Münster 7,57 Uhr. —

Gegenzug ab Münster 17,55, Bünde 19,33 Bieren 20,03, Lübbecke 20,33 an Rathen 21,00 Uhr. —

Stadt-Theater

Heute um 20 Uhr für das C-Abonnement „Andreas Hollmann". Im Freitag-Abonnement, Beginn 20 Uhr, Verdi's Oper „Der Troubadour". Sonnabend 15 Uhr erste Vorstellung für das Schüler-Abonnement „Des Königs jüngster Rekrut", Lustspiel v. Andermann und abends 20 Uhr „Der Vetter aus Dingsda" von Könnecke. Sonntag, 18,30 Uhr „Die Meistersinger von Nürnberg", Operette von Richard Wagner.

Paul Reinke Kreisbauernführer.

Mit persönlichem Handschreiben hat der Herr Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft den Kreisbauernführer Paul Reinke in Niederjöllenbeck zum Kreisbauernführer Bielefeld bestätigt. Die Bestätigung erfolgte auf Grund des Reichsnährstandsgesetzes über die bäuerliche Selbstverwaltung. Der Kreisbauernführer ist damit zu einer Person amtlichen Charakters geworden und beauftragt die zur Selbstverwaltung notwendigen Anordnungen durchzuführen.

Konzert für die „Opfer der Arbeit".

Am Sonntag, den 15. Oktober findet im Eintrachtsaal um 20 Uhr ein volkstümliches Konzert der vorm. königl. Rüdersdorfer Bergkapelle statt. Der Reinertrag ist für die „Opfer der Arbeit" bestimmt. (Siehe Anzeige). —

Auch in Bielefeld.

Senkung des Kreisfehlbedarfs um 325 000.— Mk.

Seit dem 1. April 1933 rund 950 Wohlfahrts-Erwerbslose weniger.

Der Kreisausschuß hat den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1933 überprüft und erfreulicherweise eine Kürzung der Ausgaben um rund 325 000.— RM. vornehmen können. Dadurch hat sich der Gesamtfehlbetrag im Rechnungsjahr 1933 von 1 156 876 RM. auf 831 859.— RM. ermäßigt. Da nach der Senkung immer noch ein erheblicher Fehlbetrag bestehen bleibt, ist leider eine Senkung der Kreissteuerumlage für 1933 nicht möglich. Die Senkung des Fehlbedarfs konnte im wesentlichen deshalb vorgenommen werden, weil einmal sich der Fehlbetrag aus dem Vorjahre einschließlich der Ausgaben- und Einnahmereste nach dem endgültigen Rechnungsabschluß um rund 88 000 RM. niedriger stellte als veranschlagt war, und weil zum anderen die Belebung des Arbeitsmarktes, sowie durch die öffentlichen Maßnahmen zur Verminderung der Erwerbslosigkeit wie Landhilfe, freiwilliger Arbeitsdienst und Durchführung von Notstandsarbeiten der Wohlfahrtshaushalt ganz erheblich entlastet worden ist und zwar um rund 236 000.— RM.

In den ersten 6 Monaten des Rechnungsjahres hat sich die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen von 2308 am 31. 3. 33 auf 1360 am 30. 9. 33; der Krisenunterstützungsempfänger von 1399 am 31. 3. 33 auf 809 am 30. 9. 33; der Arbeitslosenunterstützungsempfänger von 457 am 31. 3. 33 auf 155 am 30. 9. 33 gesenkt. Wenn auch bereits bei Aufstellung des Haushaltsplanes mit einem gewissen Sinken der Wohlfahrtserwerbslosenzahlen während der Sommermonate gerechnet war, so sind doch die damaligen Erwartungen bereits weit übertroffen. Während der Wintermonate kann vielleicht mit einem geringen Ansteigen der Erwerbslosigkeit in den Außenberufen gerechnet werden, jedoch dürfte sich dies auf den Kreishaushalt kaum auswirken, da auf der anderen Seite zum Ausgleich die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenvermittlung das bisher von den Kommunalverbänden getragene Krisenfünftel künftig selbst zu tragen hat.

„Deutsche Christen!"

Gewaltige Kundgebung der Glaubensbewegung Deutsche Christen in Soest.

Am Sonnabend, den 7. Oktober stand Soest im Zeichen einer Kundgebung der Glaubensbewegung „Deutsche Christen", wohl der größten, die bisher auf westfälischem Boden stattgefunden hat. In einer riesigen Festhalle erwarteten ungefähr 30 000 Menschen den Reichsleiter der Glaubensbewegung Deutsche Christen, den Stellvertreter des Reichsbischofs, Herrn Pfarrer Hossenfelder, der bei seinem Erscheinen lebhaft begrüßt wurde.

Der Kreisleiter Schürmann-Soest sagte in seinem Begrüßungswort, daß diese Kundgebung ein höchstbedeutsames Ereignis sei, die Glaubensbewegung Deutsche Christen habe den Ruf Gottes gehört und die Führung in der neuen evangelischen Kirche übernommen. Zunächst ergriff dann Pfarrer Sieboldt-Bochum das Wort. Er knüpfte an an die Reformation und den Aufbruch der Nation. Es sei ein neuer Mensch geschaffen worden. Es war der Fluch der hinter uns liegenden Zeit, daß von Seiten der Regierungen alles getan worden sei, um die letzten Kraftquellen zu verstopfen, daß das Volk ein Volk ohne Gott werden solle. Wohin die Zeit der „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" geführt habe, habe man am eigenen Leibe erfahren. In letzter Stunde habe Gott der Herr Einhalt geboten und uns einen Führer geschenkt, den wir mit Dank gegen Gott aus Gottes Hand hinnehmen wollen. Wir sind bereit, mit Adolf Hitler zu kämpfen und zu ihm zu halten, die schwere Last zu tragen, um das Werk der Rettung zu vollenden. Die Bedeutung, daß wir eine Reichskirche haben, haben viele noch nicht erkannt. Nachdem nun die Einigung erreicht ist, gilt es, die Verfassung aufzubauen. Eine Aufgabe der neuen deutschen Reichskirche ist es, das Volk wieder zu einem Volk des Glaubens zu machen. Daneben müssen volksmissionarische Aufgaben in Angriff genommen werden. Wir stehen vor gewaltigen Aufgaben, aber wir wollen Gott danken, daß er uns solche Aufgaben gestellt hat. Wir wollen uns verzehren für Volk und Vaterland. Wir stehen in einer geschichtlichen Stunde, gebe Gott, daß wir Mitarbeiter finden, die bereit sind, für Volk und Vaterland alles einzusetzen.

Nun sprach Pfarrer Hossenfelder. Er führte ungefähr aus: Was hinter uns liegt, war Kampf, was vor uns liegt, ist auch Kampf. Ich will damit sagen, daß wir das uralte Lebensgesetz wieder gefunden haben, daß Kämpfen zum Leben gehört, daß Leben vergehen muß, wenn Menschen nicht mehr kämpfen können. In den Kämpfen der letzten Jahre ging es um die tiefsten Tiefen der deutschen Seele, um den Glauben. Es geht um Glauben oder Unglauben, Himmel oder Hölle, um Christus oder Antichristus. Der Glaube lebt vom Wort, ist von Gott gegeben und kann uns von Menschen nicht verdeckt werden. Man hat uns verleumdet, uns schlecht gemacht, es hat aber alles nichts genutzt. Es geht uns darum, aus unserem Volk ein Kirchenvolk zu machen, daß der deutsche Mensch wieder Vertrauen zur Kirche fassen soll. Die liberalistische Weltanschauung kannte nur das Ich, und wenn diese zur Wirklichkeit geworden wäre, dann wäre das Ende alles wirklichen und höheren Lebens gekommen, dann wäre die Flucht vor der Pflicht, vor den Kindern, vor der Ewigkeit gekommen. Wir kämpfen nicht für uns, wir kämpfen für unsere Kinder, für die Zukunft. Im Kampfe hierfür sind wir hart geworden. Große geschichtliche Zeitepochen versinken, neue kommen, aber dies geschieht nur alle 4 bis 500 Jahre einmal. Gott macht Geschichte, nicht Männer, aber Gott macht sie durch Männer, er hat die Führer gerufen, nicht das Volk. Gott gibt auch dieser Zeit Inhalt. Hossenfelder zeichnete dann den Menschen des Mittelalters als Ritter, den der späteren Zeit als Bürger. Der Bürger fühlte sich ohne Gefahr und behaglich. Dann kam der Weltkrieg. Der Bürger erlebte in der neuen Welt nicht mehr die Welt des Ich, er erlebte die Welt der Kameradschaft, des Opfers, der Wahrheit. Als Menschen dieser Zeit erscheint der Arbeiter der Stirn und der Faust, er wird uns das schenken, was er schaffen wird durch Dienst und Hingabe. Das sind die Aufgaben des dritten Reichs, es soll der Arbeiter wieder für die Kirche zurückgewonnen werden. Die Kirche muß den Weg zum schaffenden Menschen finden durch eine Sprache, die er versteht. Heute lebt der braune Mann, er gibt heute der Welt das Gesicht, wie es früher der Ritter und Bürger getan haben. In dieser Zeit hat die Kirche die Pflicht, das Evangelium zu predigen und nicht zu untergraben. Wenn der braune Mann etwas verdient hat, dann ist es das, daß er glauben lernt an den lebendigen Gott. Nach Martin Luther ist Adolf Hitler heute der Mann, der der heutigen Zeit das Gepräge gibt. Die Kirche baut sich nicht auf der Gemeinde auf, die Gemeinde lebt von der Kirche.

Pfarrer Adler-Münster sagte, daß man dem Dank an Pfarrer Hossenfelder so am besten Ausdruck geben könne, wenn man Bischof Hossenfelder treue Gefolgschaft leiste und auch der Glaubensbewegung die Treue hielt. Nach dem Gesang des reformatorischen Kampfliedes „Ein feste Burg ist unser Gott" fand die machtvolle Kundgebung ihr Ende.

W. — s

Zur bevorstehenden Ankunft des Riesen-Circus Straßburger.

Am Vorabend noch in irgendeiner Stadt seine letzte Vorstellung gebend, trifft das Unternehmen Straßburger am Freitag 7 Uhr auf dem hiesigen Güterbahnhof ein, um sofort mit der Ausladung seines ungeheueren Wagenparks zu beginnen.

Farbenprächtiges Leben wird sich entwickeln, Sprachengewirr. Man könnte konfus werden. Lademeister, Stallmeister, Zeltmeister, Betriebsleiter mit ihren Kolonnen, Dompteure, die mit ihren Wärtern geschäftig ihre Raubtierwagen umkreisen, Tierführer, Kutscher, Bereiter, Jockeis; Inder Araber, Riskabilen, Neger, Tscherkessen; Kosaken, Chinesen, Malaien und viele andere Rassen mehr, Zuschauer, viel Zuschauer, Polizei zu Fuß und zu Pferd, Bahnbeamte, Herren der Circusleitung, Mappen unterm Arm. Man spricht in allen Sprachen: Ein Araber mit einem Deutschen französisch, ein Chinese mit einem Tschechen englisch, ein Kosake mit einem Neger deutsch. Man gestikuliert. Autos sausen hin und her, Melde-„Reiter" flitzen auf Motorrädern zum Circusplatz nud zurück zum Ausladekommando. Elefanten brechen breite Gassen in die die Ausladerampen umwogende Menschenmauer. Pferde wiehern, Löwen brüllen, Elefanten trompeten, Bären brummen, Affen kreischen, heilige Rinder und Kühe blöken, Kamele geben hustende Laute von sich, Seelöwen und Hyänen heulen mit kaukasischen Wölfen um die Wette, Tiger fauchen, Chaos — — Nein — kein Chaos. —

Wer Augen hat, zu sehen, macht die Wahrnehmung, daß hier gleich den Ameisen ein System verfolgt wird, Hand in Hand einem großen Ziel zugestrebt wird, von einer unsichtbaren Hand geleitet. — Jeder weiß, was er zu tun hat, jeder Schritt, jeder Handgriff ist bedacht. —

Und eins — zwei — drei, die Rampen sind leer. Alles wieder still. Wo eben noch buntes Leben und Treiben herrschte, liegen als Erinnerung nur noch ein paar Strohhalme. Am Rampenzugang aber steht ein biederer Bremser und schüttelt den Kopf. So etwas von zielbewußter und blitzesschneller Arbeit hat er noch nicht erlebt.

In der Stadt, an den Straßenecken, wird sich Jung und Alt zusammenfinden, um den ungeheueren Wagenpark und um die Mittagszeit die endlose Tierkarawane an sich vorüberziehen zu lassen. Und wenn einzelne Vorübergehende noch nicht wissen sollten, was das ist, er hört es aus aller Munde der Umherstehenden: „Riesen-Circus Straßburger ist eingetroffen!" —

Circus Straßburger, der nur eine beschränkte Zeit in unserer Stadt verbleiben wird, gehört zu jenen wirklichen Groß-Circussen, die sich die Romantik früherer Tage bewahrt haben. Sein phänomenales Programm ist unübertreffbare, alte, echte Circuskunst, 150 edle Rassepferde sind sein berechtigter Stolz, während seine prächtigen Raubtiergruppen im In- und Auslande stets reichsten Beifall gefunden haben. —

Künstler aus aller Herren Länder bieten ihr Bestes und tragen dazu bei, die Darbietungen Straßburgers zu dem zu gestalten, was man von ihnen erwartet: Kunst. Und Straßburger ist dafür bekannt, daß er noch niemals enttäuscht, im Gegenteil, die höchstgeschraubtesten Erwartungen erfüllt hat. darum:

„Jeder einmal zu Straßburger"

Gegen Hunger u. Kälte!

Spenden für die Winterhilfe sind zu richten auf das Konto Nr. 1509 der Stadtsparkasse Bielefeld (Winterhilfe)

Aus der Bewegung

NSDAP. Ortsgruppe Kesselbrink. —

Zur Kundgebung, in der Reichsstatthalter Karl Röver, Oldenburg, spricht, tritt die Ortsgruppe Kesselbrink heute Abend um 19.30 Uhr geschlossen auf dem Kesselbrink vor dem Restaurant „Kyffhäuser" an. Erscheinen ist Pflicht. —

NSDAP. Ortsgruppe Jahnplatz.

Infolge des Vortrages des Reichsstatthalters Röver am Donnerstag, den 12. Oktober (heute) muß die für heute Abend im Lindenhof angesetzte Schulungsversammlung der Zellen 1 bis 7 ausfallen. Ueber die Verlegung der Zellen-Gruppenversammlung erfolgt noch Bekanntgabe. —

Das Deutsche Schach.

Die zweite nationale Schachwerbewoche vom 15.—22. Oktober steht unter der Schirmherrschaft des Reichsministers Dr. Goebbels. Die Losung der zweiten Werbewoche ist: Das geistige Wehrspiel muß Nationalspiel aller Deutschen werden.. Eine ungeheure Werbetätigkeit wird in allen Schachverbänden und Schachvereinen einsetzen, um das Schach in die weitesten Volkskreise zu bringen. Besonders die Handarbeiter und Erwerbslosen sollen mit dem Schach vertraut gemacht werden! Diesen gilt vor allem die Werbung. Das Schach soll ihnen Stunden der Ruhe und Sammlung geben und neue Kräfte zur Ueberwindung der Sorgen des Alltags soll ihnen das Schach bringen. —

Die Ravensberger Schachvereinigung wirbt in allen Abteilungen mit Veranstaltungen unter den noch Fernstehenden Simultan-Vorstellungen, Wettkämpfe und belehrende Vorträge werden Massenwirkungen erzielen. Die Abteilung Bielefelder Schachklub lädt zum kostenlosen Besuch ein ihre Werbewoche zu besuchen. Das Programm: 15.10: Große Simultanvorstellung 16 Uhr im Deutschen Haus. 18. Oktober um 20 Uhr Schachvorträge im Deutschen Haus. 19. Oktober um 20 Uhr Blitzturniere im Deutschen Haus. 22. Oktober um 20 Uhr Ausklang im „Deutschen Haus".

Die Aermsten der Armen Opfern.

Durch unser Volk geht der neue große Zug des Helfens. Es sind viele, die davon erfaßt worden sind und die sich mit ganzer Bereitschaft hineinstellen und helfen und geben. Die Zahl, derer, die aber noch besser geben könnten und die noch immer kleinlich rechnen trotz ihres auskömmlichen Verdienstes, ist doch noch beachtenswert. Geradezu beschämend muß es für diese Menschen sein, wenn die Aermsten der Armen sich zum Opfern stark machen. In der Zweiganstalt Eckardsheim der Bodelschwinghschen haben arme epileptische Männer von ihren kümmerlichen Groschen, die sie durch Freunde und Verwandte bekommen oder die sie sich mühselig zusammensparen, in einzelnen Häusern 6—10 Rm. geopfert. Die Insassen der Arbeiterkolonien, die nur ganz wenig verdienen und die in ihrer Kleidung abgerissen sind, denen meist sogar der Sonntagsanzug fehlt, haben aus den 3 Kolonien Wilhelmsdorf, Schillingshof, Mühlgrund den Betrag von beinahe 165 Rm. zusammengebracht. Dieses Opfer ist so groß, daß Leute, die die Armut dieser unserer Volksgenossen nicht kennen, sich von der Größe keine Vorstellung machen können. Es zeugt davon, wie in den Herzen dieser Männer die große Liebe zu Volk und Vaterland brennt, und wie sie von dem Ruf des Kanzlers getroffen sind. Sie haben sich freigemacht von Bindungen aller Art, sie brachten ein Opfer wie selten einer in unserem Volk, und sie verdienen es, als Beispiel vor aller Oeffentlichkeit genannt zu werden.

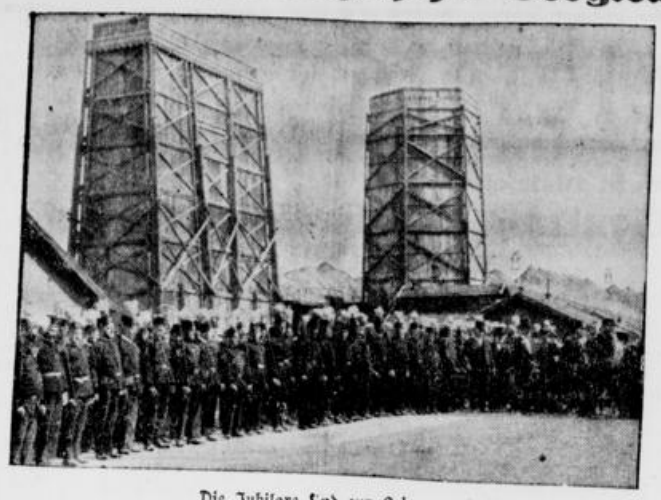
Ihr denkenden Männer und Frauen! Laßt Euch von der Größe dieser Opferbereitschaft packen! Und Ihr, die Ihr nicht fröhlich gegeben habt, lernt daraus, wie man geben soll!

Die Lutherfestwoche in Brackwede.

Der 450. Geburtstag des großen Reformators Dr. Martin Luther soll auch hier in Brackwede in einer der Bedeutung des Tages entsprechender Weise durch eine Festwoche begangen werden. Zwecks Vorbereitung für eine würdige Ausgestaltung derselben waren am letzten Sonntag Vertreter der verschiedensten Vereine, Korporationen usw. im Vereinshause versammelt. Pastor Münter entwickelte den Festplan, und in großen Zügen wurde dann der Rahmen der Festwoche festgelegt. Den Auftakt der Lutherwoche bildet der 31. Oktober, der Tag, an dem Luther die 95 Thesen an die Schloßkirche zu Wittenberg schlug. Wie bislang soll dieser Tag als Reformationsfeier durch einen Kindergottesdienst am Vormittag und des Abends durch einen Festgottesdienst für die ganze Gemeinde begangen werden. In ähnlicher Weise soll auch am Freitag, den 10. November der 450. Geburtstag Luthers gefeiert werden. Vorgesehen ist ebenfalls in der Kirche [illegible] und eine Gemeindefeier für die Erwachsenen, die durch [illegible] werden sollen. Die zwischen beiden bedeutsamen Tagen liegende Festwoche wird den Charakter einer Volksmissionswoche tragen, in der an verschiedenen Tagen — Sonntag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, Sonntag — entsprechende Vorträge von auswärtigen Rednern gehalten werden sollen. Ein Lutherfestspiel und Lutherfilme sollen möglichst diese Woche abwechslungsvoll bereichern. Außerdem ist für den 9. November, als am Vorab[illegible] Fackelzug geplant, an dem teilzunehmen die Schuljugend, und die Vereine aufgefordert werden sollen. Ein größerer Festausschuß wurde beauftragt, alle nötigen Vorbereitungen zum guten Gelingen der Lutherwoche zu treffen.



Barbarafeier bayrischer Bergleute



Die Jubilare sind zur Feier angetreten.

Auf der Pechkohlengrube „Penzberg" bei Weilheim fand eine Barbara-Feier und eine gemeinsame Ehrung der seit Jahrzehnten dort tätigen Knappen statt.

Sozialismus der Tat in Hillegossen.

Vom nationalsozialistischen Geist ist nunmehr auch die Belegschaft der Feldmühle A.-G. Hillegossen durchdrungen. Ist es doch eine erfreuliche Tatsache, daß jeder Arbeiter der Belegschaft eine Lohnstunde pro Monat für das große Winterhilfswerk spendet, welches einen Betrag von 350.— bis 400.— RM. ergibt.

Jedoch die Beamten und Angestellten des Werkes spenden sogar 2 Proz. ihres monatlichen Gehalts, das ebenfalls die Summe von ca. 300.— RM. ausmacht. Die Gesamtspende pro Monat von ca. 700.— RM beweist erneut, daß Beamte, Angestellte und Arbeiter nach bestmöglichen Kräften gewillt sind, die große Not lindern zu helfen.

„Jägersommer."

Es liegt etwas köstliches in der herben Morgenfrische eines Oktobertages, der die Erinnerung sacht in die Vergangenheit zurückführt, wie die Silberfäden des Altweibersommers über die Heide wehen. Man möchte diese Zeit leuchtender Herbsttage den „Jägersommer" nennen — in Amerika heißt sie „Indianersommer" —, denn ein alter grüner Spruch kennzeichnet sie richtig:

„Reifgraue Tannen in herbstlichem Wind
Des deutschen Jägers Frühling sind."

Für den Naturfreund aber ist in Wahrheit der Herbst dort am schönsten, wo viel Wild steht, das jetzt viel häufiger sichtbar wird, als im dichtbelaubten Sommerwalde — im Gebirge, auf den Hochmooren und Luchen, in den Buchenforsten der Ostsee und den weiten Wäldern des deutschen Ostens. Das Hochwild liebt ja vor allem die frisch-herben Stunden zwischen Frühdämmerung und Sonnenaufgang, wenn der Morgenstern am hellsten funkelt und glasklarer Tau schwer von den Blättern tropft; schreit doch der Rothirsch am stärksten, wenn nach altem Weidspruch

„Der helle Morgenstern..
Der Schatten und der Atem sein
Gehen hochwacht

Vor dem edelen Hirsche zu Holze ein".

Vom Elch gilt das noch mehr als vom Rothirsch. Bei weichem, regenwarmem Wetter steht er verdrossen mit seinen Tieren umher; sobald aber in der Nacht ein kräftiger Bodenfrost über Moor und Heide gelegen hat und das feine Silbergrau des Frühreifs Kraut und Gras bedeckt, dann schreit der alte Elchschaufler seinen klagenden Ruf mit besonderer Inbrunst über den dunklen Wald und die im Morgenwind erschauernden Schilfhorste und Weidendickungen. Es ist bemerkenswert, daß die stärkste Hirschart den schwächsten Brunstschrei hat. Weder der europäische noch der kanadische Elch, „Moosetier" genannt, reichen an die urwüchsige Kraft unseres Rothirschs heran, der auch seinen mächtigsten Artgenossen, den ungarischen Rothirsch, weit hinter sich läßt. Der Schrei des Elchs, ein dumpfes, gepreßtes Stöhnen, wirkt keineswegs eindrucksvoll und hat keine Aehnlichkeit mit dem kampffrohen, trotzigen Ruf des deutschen Rothirschs.

Das Elchwild rudelt sich nicht; fast ausschließlich sieht man die starken Hirsche in der Brunstzeit mit einem oder zwei Tieren zusammenstehen, was der ostpreußische Weidmann mit dem Ausdruck „eine Brunft Elche" bezeichnet. Man tut übrigens gut, einer solchen gegenüber sich jeden Vorwitz zu verkneifen, denn das Elchwild ist unberechenbar. Es steht und glotzt scheinbar teilnahmslos an dem Beobachter vorbei, doch unversehens wirft es hoch auf und beginnt, sich den Windfang zu lecken — dann kann man nur jedem raten, sich schleunigst zurückzuziehen. Namentlich die Tiere sind reizbar, solange sie Kälber führen, gelegentlich auch die Brunstschaufler; und ein Elch gleichviel ob Hirsch oder Tier, ist wegen seiner gewaltigen Stärke immer ein gefährlicher Gegner: ein Schalenhieb zerschmettert alles, was er trifft. Wenn auch die Vorgänge des Brunstplatzes beim Elchwild nicht das dramatische Leben zeigen wie beim Rotwild, so erscheint doch der ungeschlachte Elchriese auf den Dünen der Kurischen Nehrung, den weiten bauchigen Flächen der ostpreußischen Moore und in den dunklen Erlendickungen jener weitentrückten Gebiete als der letzte natürliche und zugleich gewaltigste Zeuge einer längst abgeklungenen Epoche: schon sein Anblick zwingt zu Staunen und Bewunderung.

Die große Beweglichkeit aller Hirscharten zur Brunstzeit bringt es mit sich, daß sie oft über Nacht ihren Standort weithin wechseln und in ihrem unruhigen Wandertrieb ferne, entlegene Reviere aufsuchen. In solchen Fällen leistet der Anruf gute Dienste. Auf einer Tritonmuschel, deren Spitze abgesägt ist, einer präparierten natürlichen Hirschdrossel, oder noch besser mit der hohlen Hand ahmt der Kundige den Schrei des Hirsches nach, und zwar immer mindestens um einen Ton höher als der tiefe Baß des Gegners liegt; gilt es doch, den Hirsch dahin zu täuschen, daß er einen schwächeren Rivalen vor sich hat; er zieht dann oft in stürmischer Fahrt näher, um den vermeintlichen Gegner auf den Schwung zu bringen — das einwandfreie Gelingen des natürlichen Rufes vorausgesetzt. Doch gerade bei der Aufjagd kommt es, aller aufgewandten Mühe und Vorsicht ungeachtet, nicht selten zu einem anderen Abschluß, als der Jäger erwartet, so daß die Jagd unter Umständen sogar mit einem tragikomischen Zwischenspiel endet.

So geschah es vor wenigen Jahren in den wildreichen Alpen einmal, daß sich zwei abgrundtiefe Täler von zwei steilaufragenden fichtendunklen Bergwänden über ein breites, mit Zwergföhren dichtbestandenes Hochtal hin im Morgengrauen anschrien. Es war ein nebeldampfender Oktobermorgen. Langsam näherten sich die Gegner einander, immer drohender klangen Ruf und Antwort zusammen, sie mußten etwa in der Mitte der Talsohle aufeinandertreffen. Doch während die Bergspitzen schon in der Morgensonne glühten, lag über dem Hochtal noch undurchdringlicher Nebel. So kam es, daß sich die Nebenbuhler nicht eher wahrnehmen konnten, als bis sie sich auf kurze Entfernung gegenüberstanden. Da zerriß ein Windstoß die Nebelwand, und — mit maßloser Verblüffung, dann mit schallendem Gelächter erkannten sich die engbefreundeten Oberförster der beiden Nachbarreviere, die sich zwei Stunden lang inbrünstig und unverdrossen angeschrien hatten. Ein Glück war es, daß beide besonnene Männer und echte Jäger waren, die nach dem unverbrüchlichen Grundsatz handelten:

„Achte des Weidmanns heilig Gebot —
Was du nicht kennst, schieße nicht tot!",

sonst hätte die lustige Verwechslung einen tragischen Ausgang nehmen können.

Heideläufer.

Deine Hand am Deutschen Handwerk

Segen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen

Gerade auf den Einzelnen kommt es an!

15.-21. Oktober 1933

Geschäftliches.

Wissen Sie wie man das Anlaufen und Schwarzwerden von Messing-Gegenständen verhüten kann?

Indem man sie mit Perwachs poliert, nachdem vorher mit Metallputz gereinigt wurde. Ja, Perwachs ist tatsächlich ein Universal-Poliermittel für alle Gegenstände, die Glanz erhalten sollen, Türen, Möbel, Fensterbänke, Linkrusta, Lederjachen, farbige und Lack—Schuhe, Stein, Marmor, Auto usw., alles wird durch Perwachs wunderschön und hochglänzend. Zur Fußboden-Pflege ist Perwachs deshalb besonders geeignet, weil es nicht nur herrlichen Hochglanz erzeugt, sondern auch das Ausrutschen verhütet, denn Perwachs macht nicht glatt. Es ist tritt- und wasserfest, erzeugt erfrischenden Tannenduft, ist ergiebig und sparsam im Verbrauch. Die richtige Anwendung:: hauchdünn auftragen, sofort polieren, ist aber unbedingt zu beachten.

Das ist stets wertvoll gewesen

sich die Erfahrung älterer Leute zunutze zu machen. Mutter und Großmutter wußten wohl, warum sie für alle Wäsche, zum Abseifen, Schrubben und Schauern nur Dr. Thompson's Schwan-Pulver in dem roten Paket verwandt haben — weil Schwan-Pulver gut und billig ist. Auch heute ist Schwan-Pulver unübertroffen und jeder Hausfrau zu empfehlen.

Im Gutshaus von Mahlow

Roman
von Gert Rothberg

3. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Das Glück kam also doch noch einmal in das alte Mahlow zurück.

Edelgard kam auf ihn zu:

„Papa, unser Horst ist sein bester Freund. Sie sind seit Jahren zusammen. Und nun habe ich mich mit Mister Korne verlobt!"

Der alte Herr erhob sich.

„Mein Sohn Horst? Er — ist also nicht untergegangen?"

„Durchaus nicht! Er ist heute erster Direktor auf meiner Pflanzung in Kentucky. Gern gebe ich ihn nicht her, aber er wird wohl doch nach Deutschland zurück wollen!"

Dorette, die still am Fenster gesessen hatte, kam jetzt auf Korne zu. Die seltsamen Augen leuchteten, strahlten wie zwei nordische Bergseen.

„Horst kommt zurück?"

„Ja, er wird bald kommen!"

„Weiß er, daß ich immer an ihn gedacht habe?"

John Korne schwieg. Seine Gedanken eilten zu jenem Abend zurück, an dem Horst Mahlow ihm die Bilder seiner Angehörigen zeigte und es vermied, zu dem Bild Dorettes eine Erklärung zu geben, nachdem er es doch bei den anderen Bildern getan hatte.

Ein Rätsel war ihm das, ein schweres Rätsel!

Dennoch!

Gab es nicht schon immer den Ausdruck: Meine Lieblingsschwester? War es nicht ein ganz natürliches Verhältnis?

John Korne zuckte zusammen.

Er blickte dem jungen Mädchen in die seltsamen Augen.

„Davon hat er nicht gesprochen, wie er überhaupt nicht allzuviel von daheim gesprochen hat. Doch — scheinen Sie ihm sehr teuer zu sein, mein gnädiges Fräulein!"

Da senkte sich der schöne, blondlockige Kopf, und Dorette zing auf Edelgard zu, küßte sie voll Zärtlichkeit.

„Du bist glücklich, Edel? Der liebe Gott mag es dir erhalten, dein Glück!"

„Ich danke dir, Dorette. Und du freust dich, daß wir endlich wissen, was aus Horst geworden ist?"

„Ja!"

Dorette ging auf ihren Platz zurück.

Frau Mahlow blickte fassungslos in das strahlend schöne Gesicht Edelgards.

Da klang Mister Kornes tiefe Stimme:

„Herr Mahlow, liebe gnädige Frau, bitte geben Sie mir Edelgard. Sie wird immer das Heiligste sein, was ich besitze!"

Es gab selbstverständlich in diesem Falle nichts zu überlegen. Edelgard liebte Korne, das bestätigten ihre Augen, diese großen, glückstrahlenden Augen!

Diese Werbung war ein Glück! Ein großes, nie erhofftes Glück. Das einzige Wehmütige blieb wohl, daß Edelgard mit fortgehen würde. Weit fort!

Doch das mußte ertragen werden.

Herr Mahlow gab seine Einwilligung und drückte fast krampfhaft die Hand seines zukünftigen Schwiegersohnes. Das gab dann ein sehr gemütliches Beisammensein.

Und schweigend hörte Herr Mahlow zu, als John Korne allen Familienmitgliedern von Horst erzählte.

„Er ist vielleicht einmal sehr leichtsinnig gewesen, doch ich habe ihn immer nur als ernsten, tüchtigen Mann gekannt!"

Da streckte Herr Mahlow dem zukünftigen Manne der Tochter die Hand hin.

„Ich danke Ihnen! Er mag wieder heimkommen, wenn er es will!"

Er stand schnell auf und ging hinaus.

Frau Mahlow weinte.

Jetzt wußte sie, daß all seine Härte gegen den Sohn doch nur grenzenloses Leid gewesen war.

Sibylle hatte von ganzem Herzen Glück gewünscht. Sie gönnte Edelgard dieses Glück. Aber sie konnte es nicht ändern, daß gerade jetzt die Verzagtheit der letzten Wochen wieder über sie kam.

Würde Friedrich Keller auch einst zurückkommen? Wußte er nicht, wie sie sich in Sehnsucht nach ihm verzehrte? Eine düstere Ahnung wuchs neben der Hoffnung hoch. Wenn Friedrich Keller nie mehr zurückkam, sie nie mehr küßte? Sibylle schloß die Augen. Ein kalter Schauer rann ihr über den Rücken.

Er mußte wiederkommen. Ihre ganze, große, hoffende Liebe durfte nicht umsonst gewesen sein.

Und Sibylle gab sich den Ihren gegenüber sorglos und freundlich. Niemand konnte ahnen, wie es in ihr aussah. Sie war ganz wie sonst das Hausmütterchen, das immer mit der Mutter zusammen um das Wohl der anderen besorgt war.

Fritz, der Primaner, bewunderte den reichen, welterfahrenen Schwager, und nahm sich vor, doch lieber etwas anständigere Zensuren für Ostern zu besorgen, denn John Korne hatte ganz nebenbei gesagt, er wolle von Ostern an die Taschengeldbezüge übernehmen. Gerade von Ostern an!

Das klang hinterhältig genug, und man konnte also ruhig vorsichtig sein.

John Korne blieb auch noch zum Abendbrot da, und es war an diesem Abend sehr spät, als er in die Stadt zurückfuhr.

Sie hatten ihn noch alle bis zum Wagen begleitet. Dann gingen sie zum Hause zurück.

„Geht gleich alle schlafen, der Tag war aufregend genug!" sagte Herr Mahlow.

Er wollte mit seiner Frau allein sein. Sie hatten sich immer so gut verstanden, und nun wollte er gern mit ihr in aller Ruhe diesen nie geahnten Glücksfall und seine praktischen Folgen noch einmal durchsprechen

Und — vielleicht wollte er auch über Horst mit ihr sprechen. Eigentlich war das Glück doch nur durch Horst gekommen! Damit hatte der Junge doch gleich alles, was er an Not einmal über all die Seinen gebracht, wieder wett gemacht.

Edelgard zeigte noch immer das strahlende Glück in ihren schönen Zügen, und die Mutter dachte:

„Wie gut es ist, daß sie nicht eine liebearme Ehe eingehen muß, um den alten Besitz für die Ihrigen zu erhalten!"

Man verabschiedete sich herzlich voneinander, und bald lag das Haus in tiefer Ruhe.

Guste tappte noch leise über den Gang nach ihrer Stube. Sie hatte nur noch schnell das Silber gereinigt und weggeschlossen. Man konnte nie wissen ...!

Sie war auch ehrlich müde. Froh würde sie sein, wenn sie endlich in ihrem Bett lag. Freilich, ob sie gleich würde schlafen können? Da war eben die Freude, daß der Herr Horst heimkam, doch zu groß. Und daß Fräulein Edelgard nun diesen reichen, vornehmen Mann bekam, war doch auch ein Glück, über das man noch ein Weilchen nachdenken und sich freuen mußte. Guste ging an der regungslos dastehenden Mädchengestalt, die sich tief in die Nische gedrückt hatte, ahnungslos vorüber. Sie schloß noch das Fenster am Ende des langen Ganges, an dem ihr Stübchen lag, knurrte noch etwas dabei von unzuverlässigen jungen Dienstboten, die Tür und Fenster für die Herren Spitzbuben offen ließen, und verschwand endlich in ihrem Zimmer. Leichtfüßig huschte die Mädchengestalt über den mondhellen Korridor in den alten Park hinaus.

Es war Dorette!

Es war doch schon kühl. Und das Mädchen zog das große, weiße Fransentuch enger um sich.

Mondhell lag der Park da. Seine Laubengänge waren geheimnisvoll, und die steinernen Zwerge und Rehe im Grase schienen plötzlich zu leben. Es raschelte im Gesträuch, und es wisperte und raunte ringsum.

Dorette fürchtete sich nicht.

Sie liebte den nächtlichen Park von Mahlow über alles, was ihr sonst hätte an Sehenswürdigkeiten geboten werden können. An der hohen, alten Mauer entlang huschte sie weiter. Dann bog sie links ab.

Silbern glitzerte es ihr entgegen.

Der Teich mit seinem Schilf, seinen vielen Wasserrosen und seinen zwei Schwänen. Der Kahn schaukelte leise an dem kleinen Landungssteg, und das Schwanenhäuschen lag mitten im Teich und sah mit seinem Turm wie ein kleines verwunschenes Schloß aus. Das Mädchen löste den Kahn, sprang hinein.

Leise teilten die Ruder das stille Wasser.

In der Nähe des Schwanenhauses hielt Dorette.

Ringsum köstlichste Ruhe.

Nur ab und zu klang der klagende Ruf eines Käuzchens zu ihr herüber. Es mochte irgendwo im Gemäuer sitzen.

Dorette sah die zwei Schwäne wie Schemen zwischen dem Schilf. Die Mondnacht schien ihnen viel zu schön zu sein, um sie im Häuschen zu verbringen.

Ab und zu sprang ein Goldfisch hoch, der seinen Uebermut in dieser wundervollen, mondhellen Spätsommernacht auch nicht länger zügeln konnte.

Dorette faltete die kleinen weißen Hände im Schoß.

Eine feierliche, fast heilige Stimmung war um sie.

Weil Horst zurück kam!

Weil das alte, schöne Mahlow ihm nun doch noch einmal gehören würde. Denn John Korne kaufte es ja nun nicht, sondern er hatte jetzt gesagt, daß er genügend Geld in das alte Gut stecke und auch möglichst die Wälder und Felder und Wiesen zurückkaufen wolle.

Wie gut nun alles werden würde!

Dorette wußte nicht, welch ein entzückendes Bild sie bot. Und wenn sie es gewußt hätte, dann wäre es ihr gleichgültig gewesen, denn — Horst sah sie ja nicht.

Dorette zuckte plötzlich so heftig zusammen, daß der kleine Kahn ins Schaukeln kam.

Ein furchtbarer Gedanke war in ihr hochgestiegen.

Horst war nun schon über dreißig Jahre alt!

Wenn er zurück kam, dann würde er — vielleicht bald heiraten! Die Schwestern hatten ihr einmal erzählt, daß die jungen Mädchen ringsum auf den Gütern Horst alle geliebt und jede ihn mehr als gern zum Manne genommen hätte.

Trotzdem sie doch alle gewußt hätten, wie flott und leichtsinnig er lebte!

Das würde auch jetzt wieder so sein!

Viele dieser jungen Damen hatten sich ja inzwischen verheiratet. Aber es waren doch noch einige von seinen damaligen Verehrerinnen da, und die jüngeren, die wußten auch so und so vieles von dem schönen, tollen, heißblütigen Horst Mahlow! Trotzdem die jetzt auch erst so siebzehn und achtzehn Jahre alt waren wie sie selbst.

Die kleine, niedliche Komtesse Uechtern hatte vor kurzem ihren siebzehnten Geburtstag gefeiert. Sie, Dorette, war mit einigen anderen Freundinnen zusammen zur Feier des Tages drüben im Schlosse Uechtern gewesen. Und da hatten die jungen Damen eben auch vom Verloben gesprochen. Und Komtesse Ria Uechtern hatte freimütig gesagt:

„Meine Eltern haben nur meinen siebzehnten Geburtstag abgewartet. Nun wird Vetter Hellenberg angetanzt kommen. Den soll ich nämlich heiraten. Stellt euch das vor. Zum Totlachen ist es. Ja, wenn man mir den Horst Mahlow über meinen Kopf hinweg als Gatten bestimmen würde, nicht mucksen würde ich, seid versichert. Aber Vetter Lothar braucht sich gar nicht erst zu blamieren. Der bekommt einen Korb, daß ihn zwei Diener helfen müssen, ihn heimzutragen. diesen Korb. So groß wird er nämlich sein!"

Alle jungen Damen hatten herzlich gelacht, und Gerda Selben hatte gesagt:

„Ja, Dorette, hört ihr denn gar nichts von deinem Bruder?"

Und sie hatte nur stumm den Kopf geschüttelt.

Aber es war ihr entsetzlich gewesen, daß man hier in diesem Sinne von Horst sprechen durfte.

Und nun kam er zurück!

In Mahlow würden wieder geordnete Verhältnisse herrschen. Man würde Horst hierhin und dorthin einladen. Er würde eine der jungen Damen lieb gewinnen, würde sie heiraten!

„Nein! Niemals!"

Dorette hatte es vor sich hingesagt.

Nun schlug sie beide Hände vor das zuckende Gesicht.

Was wollte sie denn?

Wollte sie etwa den Bruder hindern, mit einer geliebten Frau im alten, schönen Mahlow glücklich zu sein?

Dorettes Hände griffen wieder nach den Rudern.

Unaufhaltsam rannen die Tränen über das schöne, ovale Gesicht. Am Ufer angekommen, befestigte Dorette den Kahn wieder, und dann stand sie noch eine ganze Weile da und starrte in das glitzernde Wasser.

„Wie töricht du bist, Dorette! Es werden doch in diesen fünf langen Jahren Frauen auf seinem Wege gewesen sein, und du hast es nicht ändern können. Du wirst es auch nicht ändern können, wenn er eines Tages hier in der Heimat Hochzeit hält, du törichte kleine Dorette!"

Das Mädchen blickte sich scheu um.

Wer hatte denn diese Worte gesprochen?

Die Vernunft vielleicht?

Aber das Herz zuckte in wildem Weh.

Dorette dachte an jenen furchtbaren Abend, als Horst Mahlow verließ und in die Welt hinaus ging.

Und er hatte sie auf den Arm genommen, hatte sie geküßt. Das würde immer unvergeßlich für sie bleiben. Und niemals würde sie es sehen können, wenn Horst eine andere Frau küßte. Das war furchtbar, war unnatürlich!

Sie erkannte es voll Entsetzen.

Dennoch würde es immer da sein, dieses Gefühl für den Bruder.

Dorette lief jetzt durch den alten Park. Schnell, immer schneller. Atemlos kam sie in ihrem Zimmer an.

Hier stand sie dann lange vor dem Bilde des Bruders. Aber heute küßte sie es nicht. Sie nahm es schließlich von dem Zierschrank herab und schloß es fort. Ganz tief im Schrankfach lag es nun. Wie begraben! Sie wollte es auch nicht mehr ansehen.

Und dann saß die kleine, schöne Dorette noch eine Stunde lang auf dem hellen, geblümten Sofa und dachte an Horst. Es war, als seien die fünf langen Jahre fortgewischt. Ganz genau entsann sie sich an alles. An seine Gewohnheiten.

Wenn er so trotzig den Kopf zurückwarf!

Wenn er auf seinem Fuchs über die Felder ritt. Immer gleich über die Mauer des Wirtschaftshofes hinweg. Wenn sein lautes, fröhliches Lachen drüben bei den Ställen erscholl und die Mägde ihn alle verliebt ansahen!

Wenn er braungebrannt während der Erntezeit heimgekommen war, sein Bad nahm, bereits im Smoking am Abendbrottisch erschien, frisch und kraftvoll, und dann in die Stadt fuhr!

In die Kreisstadt, wo Lelia Nordstetten wohnte!

Damals hatte Dorette es nicht gewußt, was den großen Bruder in die Stadt zog. Jetzt wußte sie es!

Eine Frau war es gewesen!

Eine schöne, leichtsinnige Frau, in deren Salons man sich nicht langweilte. Wo geflirtet und gespielt wurde.

Dort hatte Horst seine Abende verbracht!

Die — Nächte!

Dorette sprang auf.

Zum Ersticken heiß war es ihr plötzlich im Zimmer. Sie riß das Fenster auf. Sog in tiefen Atemzügen die frische Luft ein.

Und das Mondlicht zauberte einen wahren Märchengarten vor sie hin.

Dorette starrte hinaus.

Eine hohe, schlanke Gestalt schien über den Rasenplatz vor dem Hause zu schreiten.

Der Kopf des Mädchens sank auf die Brust.

„Horst!"

Dorette flüsterte es, und Fieberschauer krochen ihr über den Rücken.

Endlich schloß sie das Fenster wieder und kleidete sich aus. Aber sie schlief nicht.

Mit großen, wehen Augen starrte sie ins Dunkel.

Dorette sagte sich immer wieder entsetzt:

„Ich freue mich nicht auf sein Heimkommen — ich fürchte ja diese Heimkehr!"

* * *

John Korne blieb bis zu seiner Hochzeit in Deutschland. Er reiste dann nur für einige Wochen fort, um im Rheinland einige geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen. Die Damen in Mahlow waren ganz froh darüber, denn Edelgards Ausstattung mußte besorgt werden.

Die Wäscheausstattung!

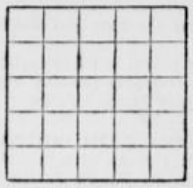
John Korne hatte das nicht einmal gewollt.

„Kind, wozu bloß die Arbeit? Du bestellst dir in Newyork den Vertreter eines Modenhauses, und er bringt dir eine Unmenge Musterkoffer ins Haus. Du setzt dich wie eine kleine Königin in einen Sessel — wenn du gestattest, setze ich mich zu dir —, und wir suchen für dich die herrlichsten Dinge aus. Haushaltswäsche ist übrigens auch in unserem zukünftigen Heim bereits in Unmengen vorhanden. Ich wüßte also wirklich nicht, wozu ihr euch hier in die Arbeit stürzen wollt". hatte er ein bißchen unmutig gesagt.

(Fortsetzung folgt.)

RÄTSEL

Magisches Zahlen-Quadrat.



In die Felder vorstehenden Quadrats sind die Zahlen 1 bis 25 derart einzustellen, daß die senkrechten wie waagerechten Reihen wie auch die Diagonalen in der Summe 65 ergeben. Wie hat die Einstellung zu erfolgen?

Verschmelzungs-Aufgabe.

Aus den nachstehend aufgeführten je zwei Wörtern soll durch Umstellen der Buchstaben je ein Personenname gebildet werden. Die Anfangsbuchstaben dieser ergeben, miteinander verbunden, wiederum einen Personennamen, und zwar einen männlichen: Irma Wild — Ar Motto — Elen Toni — Faun Rot — Lager Neid — Bart Lade — Kino Saul — Bald Erie.

Silbenrätsel.

a chen da e - gat gat ha ke ko la li lis met na na nas no o raph ro sac se stis sur.

Aus vorstehenden 24 Silben sind neun Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und Endbuchstaben von unten nach oben zusammengezogen ein Sprichwort ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. Südfrucht, 2. Teil der Weichsel, 3. überirdisches Wesen, 4. Ort in Frankreich, 5. Jägerruf, 6. kleines Boot, 7. Gestirn, 8. türkisches Kammermädchen, 9. Ersatzmittel.

Zweisilbige Scharade.

Eins vom Heimatland ist bald gekommen,
Wer sich weit zu reisen vorgenommen;
Ob man da ein andres nötig hat?
Oft wird das verlangt in fremdem Staat.
Ist nun eins verbunden mit dem andren,
Kann man in Tirol hinüberwandern.

Scherz-Rätsel.

Ich schritt dahin am Wanderstab,
Mich stieß ein zweiter Wandrer,
Ich hieb geschwind den Kopf ihm ab,
Da stand vor mir ein andrer.

Füllrätsel

1. Wie seine — — — es schon getan, ließ auch er jeden Tag den Wagen — — —.

2. Obwohl der Wechsel — — fällig war, hat er seinem Kunden gegenüber, der nicht zahlen konnte, es doch an — — nicht fehlen lassen.

3. Sein — — — bestand darauf, daß er ihm von dem geernteten Getreide wenigstens einen — — — überließ.

4. Sie rief ihrem Verlobten, der unter einem Strauch — — — ruhte, zu: Bleib — — —.

Die Striche stehen an Stelle von Silben; in beiden Fällen müssen sie gleich lauten, haben aber nicht die gleiche Bedeutung. Ob die Silben zu Wörtern zusammenzuziehen sind, ergibt der Sinn.

Kopfwechselrätsel.

Malta Ammi Damm Deckel Sichel Haspel Rumpf Parze Rachen Fessel Kuppe Ochse Kaupe.

Vorstehenden Wörtern gebe man einen anderen Kopf. Sind die zu suchenden Wörter gefunden, so ergeben deren Köpfe, miteinander verbunden, ein erfrischendes Getränk.

Rätsel.

Einst habe ich dich sehr erfreut,
Da ich geschmückt mit grünem Laube;
Nun aber, meines Schmucks beraubt,
Wälz' ich im Schmutze mich und Staube.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Illustriertes Telegramm-Rätsel: Ohr, Kanne, Mueble, Sack, Stein, Erde, Frosch, Wolga. Ohne Muehe kein Erfolg.

Magische Quadrate: geiz — hals, herz — leid, holz — bock, salz — burg.

Bilder-Rätsel: Mit dem Löffel kann man das Meer nicht ausschöpfen.

Rätsel: gezogen, angezogen, vorgezogen, zugezogen, belgezogen, ausgezogen, wohlgezogen, abgezogen, ungezogen, aufgezogen, blankgezogen.

Silben-Rätsel: 1. Magnat. 2. Uhland. 3. Emscher. 4. Naue. 5. Ceres. 6. Holland. 7. Nelson. 8. Ernte. 9. Runter. 10. Oktav. 11. Klio. 12. Tönning. 13. Oie. 14. Bärbel. 15. Eutaw. 16. Rütli. 17. Flagge. 18. Epos. 19. Sekte.

Muenchner Oktoberfest — Dresdner Vogelwiese

HUMOR



Weibliche Logik.

„Herr Richter: — — Erstens habe ich den Mantel gar nicht geborgt — zweitens war das Loch schon vorher drin — und drittens habe ich ihn schon längst wieder ganz abgegeben.

Urban

Lehrer: „Na, Willi, hat dir dein Vater für die Unart bestraft?"

Willi: „Nein, Vater wollte nicht. Er sagte, das täte ihm mehr weh."

Lehrer: „Dein Vater hat aber ein weiches Herz!"

Willi: „Nee, Herr Lehrer, Rheumatismus in den Armen."

Guter Rat.

Zum Arzt kommt ein Mann, der über Schlaflosigkeit klagt und um ein Mittel bittet.

„Trinken Sie einen großen Korn vor dem Schlafengehen" rät der Doktor.

„Und wenn ich dann immer noch nicht einschlafen kann" meckert der Mann.

„Dann trinken Sie noch einen", ist der geduldige Rat „Und dann?", weinert der Querulant.

„Noch einen und noch einen. Und wenn Sie so etwa fünfzehn Korn getrunken haben und dann immer noch nicht schlafen, dann schadet das auch nicht. Dann sind Sie ohnehin so in Stimmung, daß es Ihnen piepe ist, ob Sie schlafen oder wachen!" (Nachtausgabe.)

Nur NIVEA-CREME kaufen!
Nichts anderes! Denn es gibt eben keine andere Hautcreme, die das hautverwandte Eucerit enthält!

STASSFURTER RUNDFUNK
Imperial
SUPERHET-WELT-EMPFÄNGER
Die modernen deutschen Radio-Apparate
PROSPEKTE DURCH: STASSFURTER RUNDFUNKGES. MBH. STASSFURT

Direkt vom Fachmann. — Daher
Gänsefedern 50 Pf. an
gewaschen, staubfrei. Pfund von Muster und Preisliste frei
W. Sarownick, Gänsemästerei, Neutrebbin 20 (Oderbruch)
Zugelassen zur Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen.

KYFFHÄUSER-TECHNIKUM
für Ingenieure und Werkmeister
Bad Frankenhausen
Erste und älteste Anstalt für Flugzeugbau
Eigener Flugplatz

Monatlich 5-6 Pfd. leichter, d. Entfettungskurzucker nach Dr. med. Rheinländer
Kein Abführm. sond. diät. Verdauungshilfe geg. fettbild. Bestandt. d. Nahr. Frau R. in O. acurbt.: 22 Pfd. i. 6 Woch. abgen. ohn. Herz- u. sonst. Beschw. Monatspckg. 3.50 Mk. Kurpck. 6 Mk. in all. Fachgesch. erhält. wo nicht d. Herst.: Kurmittel G. m. b. H., Berlin NO 55a.

1,4 l CITROËN ganz deutsch

Der 1.4 l CITROËN ist anerkanntermaßen ein deutscher Wagen, denn er besteht zu mehr als 95 % aus deutschem Material und wird von deutschen Arbeitern in deutschen Fabriken hergestellt • Sie fördern also den deutschen Arbeitsmarkt, wenn Sie diesen Wagen kaufen, der Ihnen außerdem den Fahrkomfort und die Bequemlichkeit eines großen Wagens zum Preise eines kleinen bietet •

AUSSTATTUNG:



4—5-sitzige Innensteuer-Limousine: SCHWEBENDER MOTOR • SYNCHRONISIERTES GETRIEBE • KASTENRAHMEN • STARTER-VERGASER • alle Fenster „SECURIT"-SICHERHEITSGLAS • VOLLAERO-BEREIFUNG • GERÄUMIGER KOFFER •
Komplett ohne jede Extraberechnung ..... RM. 3550.—
4—5-sitziges Sportkabriolett in gleicher Ausstattung ..... RM. 4250.—
Preise ab Elsa

Ein Serien-Chassis der gleichen Type hat den Weltrekord über 300 000 km in 133 täglicher Nonstopfahrt mit 93 km Stundendurchschnitt aufgestellt •

CITROËN AUTOMOBIL A.-G.
HAUPTVERWALTUNG: BERLIN-HALENSEE, HEILBRONNER STR. 1-5
Fernruf: 17 Hochmeister 7021
WERKE: KÖLN-POLL • POLLER HOLZWEG 111
Fernschreiber: 14009, 15118

Generalvertretung:
W. Kleine-Beek, Bielefeld, Güterstoher Straße 52/56.

Die Klinge schabt nicht – sie gleitet!



Guten Morgen Herr Selbstrasierer!

Gut geschlafen? Und guter Laune auch? Oder hat der übliche „Rasierärger" die Stimmung schon wieder erheblich beeinträchtigt? – Bestimmt nicht, wenn Sie Kaloderma-Rasierer sind! Mit dem härtesten, widerspenstigsten Bart wird Kaloderma im Handumdrehen fertig! Und auch wenn Ihre Haut noch so empfindlich ist – kein Brennen und Spannen, denn Kaloderma-Rasierseife und -Rasiercreme werden beide nach dem selben besonderen Verfahren unter Zusatz des hautpflegenden Glyzerins hergestellt. Glyzerinhaltiger Schaum erweicht das Barthaar bedeutend rascher als Wasser und Seife allein es können. Er hält das Haar in der richtigen Stellung fest, so daß die Schneide es von selbst an der Wurzel erfaßt, legt sich wie eine schützende Gleitschicht zwischen Messer und Haut und verhindert jedes Schaben der Klinge. Die Haut bleibt – auch beim schärfsten Ausrasieren – glatt und weich wie Samt.

Mancher zieht das ausgiebige Stück Kaloderma-Rasierseife vor, mancher die Tube Kaloderma-Rasiercreme, die ihren Schaum vielleicht noch rascher, noch müheloser entwickelt. – Das ist Geschmackssache. Ob Rasierseife oder Rasiercreme – die Wirkung bleibt sich gleich. Aber achten Sie darauf, daß es Kaloderma ist!

Rasierseife Stück RM 0.60, in Bakelitehülse RM 1.-
Rasiercreme Tuben RM 1.10 und 0.50

KALODERMA
Rasierseife & Rasiercreme
F·WOLFF & SOHN·KARLSRUHE

Herford Stadt u. Land

Der Ehrentag der Standarte 68

Feierlicher Empfang des Feldzeichens am Rathaus. — Vereidigung der S.A.-Männer durch den Brigadeführer Dettmer auf dem Lübberbruch. — Pg. Werner sprach. — Der Fackelzug durch die Stadt. — Der große Zapfenstreich auf dem Hindenburg-Platz.

Schon in den frühen Abendstunden des gestrigen Tages herrschte großes Leben und Treiben in den Straßen der Stadt, galt es doch heute für die Volksgenossen aller Stände, den zur Standarte erhöhenen Sturmbann 3/55 und das Feldzeichen in würdiger Weise zu begrüßen. Ueberall lag Freude und Zustimmung auf den Gesichtern der Menschenmassen die rechtzeitig den Weg zum Rathausplatz fanden, auf dem das Feldzeichen der Standarte vom Sturmbann 1/68 feierlich empfangen werden sollte. Tausende von Menschen umsäumten bereits um 7,15 Uhr den weiten Platz, auf dem schon mehrere Stürme der SA. aufmarschiert waren. Aber immer neue, braune Kolonnen rückten heran, Kommandos schallten hin und her — es dauerte eine geraume Zeit bis die mustergültige Aufstellung beendet ist. Immer größer wird die wartende Menge, gesteigerter wird die Spannung. — Dann ein Kommando: „Sturmbann 1 — Stillgestanden". Der neue Sturmbannführer Niehuur begrüßt die SA.-Männer in einer kurzen Ansprache und versprach, ihnen ein guter Kamerad zu sein. Nach dieser Rede senkten sich die Fahnen im Gedenken an den verstorbenen Standartenführer Pantföder bis die Stimme des Sturmbannführers die Stille zerschneidet — SA — Stillgestanden — Augen links! Und nun kam der große Augenblick. — Alle Augen richten sich auf das Mittelportal des Rathauses. Unter den Klängen des Präsentiermarsches wird das Feldzeichen der Standarte von dem alten Baltikum- und Freikorpskämpfer, Pg. Sturmführer Giltmann, herausgetragen und an die Spitze des Sturmbanns gebracht. — Wieder ein Befehl — Der Badenweiler Marsch klingt auf. Die Kolonnen setzen sich in Bewegung zum Lübberbruch.

Auf dem Lübberbruch.

Während der Sturmbann 1/68, umlagert von riesigen Menschenmengen, dem Lübberbruch entgegenrückt, haben dort bereits die Sturmbanne 2 / 55 und 3/68 den Aufmarsch vollzogen. In den Lichtkegeln 4 großer Scheinwerfer haben die einzelnen Stürme im großen Karree Aufstellung genommen und warten auf das Eintreffen des Feldzeichens. Befehle werden erteilt, noch gibt es hier und da kleine Mängel in den aufmarschierten Reihen zu verbessern. Die Kette von Volksgenossen, die auch hier die SA. einschließt, wird dichter und voller — Das Feldzeichen ist also im Anzuge. Aus der Ferne hört man dumpfe Paukenschläge. Eine Erleichterung geht durch die Menge — sie kommen. — Immer lauter wird die Musik, näher und näher rückt der Sturmbann 1/68. Sie sind da —

Die Augen rechts — Das Kommando des Standartenführers Böbersen zerfetzt die Luft. Im schneidigen Marsch schwankt das Feldzeichen und die blutigroten Freiheitsfahnen mit den SA.-Stürmen auf dem Lübberbruch ein. — Wieder warten. — Alles ist gespannt auf die Ankunft des Brigadeführers Dettmer. 5 Minuten sind schon vergangen, jetzt endlich. Der Brigadeführer Kurze Meldung des Standartenführers, dann schreitet der Brigadeführer unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front der endlosen SA.-Stürme ab. — —

Vereidigung der SA.-Männer

Im Anschluß an dieses schöne Schauspiel ergreift Brigadeführer Dettmer das Wort. „SA.-Männer! Es ist nicht lange her als Ihr auf diesem Platz standet. Damals aber noch als Sturmbann, heute habt Ihr die zahlenmäßige Stärke einer Standarte erreicht. Damals gab ich Euch das Versprechen, daß ich diesen Sturmbann zur Standarte „Hermann Pantföder" machen würde. Ich habe dieses Versprechen gehalten. Ihr tragt heute die Nummer des 6. Rheinischen Infantrie-Regiments und den Namen des verstorbenen Standartenführers Pantföder. Das Feldzeichen, das in Nürnberg von unserem Führer geweiht wurde, wird Euch von heute ab immer vorangetragen werden.. Haltet es in Ehren!

Nach diesen eindrucksvollen Worten gedachte der Brigadeführer des verstorbenen Standartenführers Pantföder, dessen Kamerad und Freund er war. —

Dieser schlichten Ehrung schloß sich die Vereidigung der 2800 SA.-Männer der Standarte 68 an, die vom Brigadeführer vorgenommen wurde. Als das letzte „Ich gelobe" verklungen war, dankte der Brigadeführer für das Gelöbnis auf den Führer, die Fahnen und sie natsoz. Bewegung. —

Reinhold Werner spricht!

Nunmehr war es der bekannte Reichsredner Reinhold Werner, der als politischer Referent der Standarte zu den Kameraden sprach. In seiner temperamentvollen, tiefschürfenden Rede führte er u. a. aus: „Heute ist der Höhepunkt nach den Jahren des Kampfes für die Herforder SA. gekommen. Das Feldzeichen, das den Namen eines der Unsrigen trägt, ist Euch, Kameraden verliehen worden. Der heutige Abend ist vor allem eine Ehrenstunde der alten Garde. Vor Jahren waren wir wenige, heute aber treten wir als eine große, geschlossene Einheit des Stadt- und Landkreises Herford vor die Oeffentlichkeit. Der Kampf, der vor uns liegt, ist bei weitem leichter, als der, der hinter uns liegt. Wir werden und müssen aber den Kampf weiterführen, um einen restlosen Sieg unserer Idee zu erringen." Der Redner kam dann auf die hohe Mission unserer Idee zu sprechen deren Träger der SA.-Mann sei. — Mit einem Sieg-Heil auf den großen Führer endete die glänzende Ansprache. —

Das Lied der deutschen Revolution stieg zum nächtlichen Himmel, in Ergriffenheit von den Tausenden Volksgenossen gesungen.

Der Fackelzug der 2 800

Die Stunde der SA. auf dem Lübberbruch hatte sein Ende gefunden. Der Marsch durch die Straßen konnte beginnen. Marschmusik — Der gewaltige Zug kommt in Bewegung. Schwarz von Menschen sind die Straßen, auf denen die SA. unter Fackelbeleuchtung marschiert. Jeder will dieses Bild sehen — voran das Feldzeichen, dahinter die Fahnen und — Sturm auf Sturm rückt heran. Alles schneidig, in tadelloser Ordnung. Ein Vergnügen, diese disziplinierten Reihen zu sehen. Durch die Hansastraße geht es dem Bahnhof zu — Richtung Innenstadt — zum Hindenburgplatz.

Ausklang auf dem Hindenburgplatz.

Hier ist kein Durchkommen. Menschen stauen sich hier und erwarten die Ankunft der SA. Es ist eine geraume Zeit vergangen, bis die Spitze der SA. auf dem Platz einschwenkt. — Langsam reiht sich Sturm neben Sturm bis nach langer Zeit alles angelangt ist. — „Standarte 68 — Augen links" — Das Kommando des Sturmbannführers Niehuhr schallt über den Platz. — Feldzeichen und Fahnen kommen: Darauf erteilt der Brigadeführer dem Standartenführer Böbersen den Befehl zum großen Zapfenstreich. — Trommelwirbel — nach einer Minute setzt die Musik ein, erst leise, dann wuchtiger „Wir treten zum Beten". Ergreifend wächst der Choral zum Firmament empor. Mit dem letzten Wirbel der Trommel ist der Zapfenstreich beendet. — Abrücken — langsam löst sich Kolonne von Kolonnen. — Der 11. Oktober, der Ehrentag der Standarte 68 „Hermann Pantföder" hatte sein Ende gefunden.

— ewe. —

Mitgliederversammlung V.W.A.

Am Dienstag, den 10. ds. Mts. fand im Evang. Vereinshaus die allmonatliche Mitglieder-Pflichtversammlung des Verbandes der weiblichen Angestellten (DWA) Ortsgruppe Herford statt. Die Leitung dieser außerordentlich stark besuchten Versammlung lag in den Händen der hiesigen Geschäftsführerin, Frl. A. L. Wiedenbeck, die nach kurzen Begrüßungsworten dem Kulturfachberater der NSDAP., Pg. Averbeck, das Wort zum Lichtbildervortrag über das Thema „Rassenkunde" erteilte. Nach einleitenden Worten über die Bedeutung der Rassenpflege im völkischen Leben einer jeden Nation ging der Redner dazu über, in Wort und Bild die verschiedenen deutschen Rassenmenschen darzustellen. Typische Vertreter der nordischen, ostischen, westischen, fälischen und dinarischen Rasse erschienen auf der Leinwand und ergaben mit den Erläuterungen des Redners ein anschauliches Bild von den körperlichen, geistigen und seelischen Kräften, die in unserem deutschen Volke wurzeln. Trotz der durch den Vortrag kenntlich gewordenen rassenmäßigen Verschiedenartigkeit der Menschen, so führte der Redner aus, könne man ein Werturteil gegenüber der einzelnen Rasse nicht fällen, da erst aus dem Zusammenleben aller deutschen Rassen die wahre Blut- und Volksgemeinschaft erwachse. Mit dem Hinweis auf die Wichtigkeit der Erkenntnis der Rassenfrage für den Nationalsozialismus und damit für unser deutsches Vaterland schloß Pg. Averbeck seinen lehrreichen und anregenden Vortrag. Freudiger Beifall dankte dem Redner, und Frl. Wiedenbeck wies darauf hin, daß Pg. Averbeck in der nächsten Mitgliederversammlung am 24. Okt. einen anschließenden Vortrag über „Vererbungslehre" übernehmen wird.

Anschließend eröffnete dann Frl. Wiedenbeck den geschäftlichen Teil der Monatsversammlung, in welchem der Beginn von Kursen in Stenographie, Englisch, Gymnastik und Kochen bekanntgegeben wurde. Von besonderer Bedeutung für das hiesige Ortsgruppenleben war sodann die Mitteilung von der Berufung der neuen Ortsgruppenvorsitzenden, Frl. Frieda Weihe, deren Bestätigung am gestrigen Abend vorlag. Frl. Weihe wird im Laufe des Monats weitere Vorstandsmitglieder und Mitarbeiterinnen berufen. Mit der Aufforderung, die neue Ortsgruppenvorsitzende in ihrem verantwortungsvollen Amt zu unterstützen, gipfelte die Versammlung in einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren allverehrten Reichskanzler aus, während aufnahmebereite Hände sich am Saalausgang zu Gunsten des Winterhilfswerks betätigten.

W.

Programm

zum heutigen Konzert der vorm. Königl. Rüdersdorfer Bergkapelle auf dem Schützenberge in Herford

(Errichtet 1845)

auf dem Schützenhof. Reinüberschuß für die Stiftung „Opfer der Arbeit" des Herrn Reichskanzlers Adolf Hitler.

Dirigent. Kapellmeister Hermann Page.

1. Verdi: Hymne und Triumpfmarsch aus „Aida".
2. Schubert: Ouvertüre zu „Rosamunde".
3. Saint-Saens: Fantasie aus „Samson u. Dalila".
4. Nesvadba: Paraphrase über „Die Loreley".
5. Strauß: „Kaiser-Walzer".
6. Zeller: Potpourri aus der Operette „Der Obersteiger".
7. Merkling: Zwei elsässische Bauerntänze
8. Allbout: „An mein Vaterland", Vaterländische Ouvertüre.
9. Schubert-Berte: Musik aus „Das Dreimäderlhaus".
10. Kockert: „Ein Morgen in Sanssouci", Tongemälde.
11. Ziehrer: „In lauschiger Nacht", Walzer aus der Operette „Die Landstreicher".
12. Rivelli: „Amor's Wachtparade", Charakterstück.
13. Hannemann: „Deutscher Sang", Potp.
14. Fürst: „Badenweiler Marsch" (Lieblingsmarsch unseres Reichskanzlers Adolf Hitler).

Die findige Post und der „Jim"-Kragen.

Eine Postkarte mit folgender Anschrift lief bei einem Bielefelder Postamt ein:

Titl.

An die Bielefelder Wäschefabrik,
die den „Jim"-Kragen herstellt,
in Bielefeld.

(Eine andere Adresse steht leider nicht zur Verfügung.)

Neben der Adresse, deren Unzugänglichkeit sich der Schreibre der Karte wohl bewußt war, fand sich die Randbemerkung:

„Ich hoffe, daß es Ihnen gelingen wird, die Firma ausfindig zu machen."

— Und die Bielefelder Post hat die Firma gefunden, trotzdem diese nicht in Bielefeld, sondern in Herford ihren Sitz hat. Denn die Firma, die den anscheinend stark begehrten „Jim"-Kragen herstellt, ist die Firma „Elsbach" A.-G. in Herford.

Was soll man hier mehr bewundern, den Eifer, mit dem eine auswärtige Firma nach „Jim"-Kragen sucht oder die Findigkeit der Post, die es hier bestimmt zu einer Rekordleistung gebracht hat. —

Aufruf

für das Winterhilfswerk 1933-34.

Deutsche Volksgenossen!

Der Wunsch des Führers Adolf Hitler ist es, daß im kommenden Winter kein deutscher Volksgenosse hungern oder frieren soll. Zur Behebung der Not hat der Führer zu einer großzügigen Hilfsaktion aufgerufen. Die Landbevölkerung des Landkreises Herford hat in dankenswerter Weise und in treuer Opferbereitschaft diesem Rufe des Führers bisher im gewissen Umfange Folge geleistet. Leider reichen die bisher gezeichneten Mengen an Lebensmitteln, besonders an Kartoffeln, noch nicht aus, um allen Hilfsbedürftigen zu helfen. Es ergeht daher erneut an die Bauern des Kreises die Bitte, sich noch mehr als bisher für das Winterhilfswerk durch Kartoffellieferungen zur Verfügung zu stellen. Seitens der Gauführung des Winterhilfswerks für den Gau Westfalen-Nord ist den meisten Landkreisen ein Stadtkreis als Patenkreis zugeteilt worden. Dem Kreise Herford-Land ist der Stadtkreis Herford als Patenkreis zugewiesen. Unter diesen Umständen müssen weitere größere Mengen Kartoffeln unter allen Umständen aufgebracht werden. Wir bitten daher das Landvolk ebenso herzlich wie dringend, sich diesem nochmals an sie ergehenden Rufe nicht zu verschließen, sondern in weitgehendem Maße zur Unterstützung der bedürftigen Bevölkerung des Stadt- und Landkreises Herford beizutragen. —

Wir sind der Ueberzeugung, daß das Landvolk des Landkreises Herford dem Wunsche des Führers nachkommen wird und daß es zur Abwendung der Not alles tun wird, aws in seinen Kräften steht. Wir sind uns darüber klar, daß es für viele Bauern ein Opfer bedeutet, wenn sie größere Mengen ihres Kartoffelbestandes für das Winterhilfswerk zur Verfügung stellen, aber wir wissen andererseits, daß das Landvolk die Tat des Führers Adolf Hitler und der nationalsozialistischen Bewegung, die das deutsche Volk vor dem Bolschewismus bewahrt haben, zu würdigen weiß. Der Führer hat Euch geholfen, jetzt ist die Zeit gekommen, wo Ihr die Dankesschuld ihm gegenüber abtragen könnt, indem Ihr seinem Wunsch entsprechend Eure notleidenden Volksgenossen vor Hunger bewahrt.

Wir weisen darauf hin, daß die Verteilung der Spenden, namentlich der Kartoffeln, durch die Arbeitsgemeinschaften, in der die Ortsbauernführer vertreten sind, unter eingehender und strenger Prüfung der Hilfsbedürftigkeit jeder einzelnen Familie vorgenommen wird. Es soll unter allen Umständen nur derjenige bedacht werden, der aus eigener Kraft die Ernährung für sich und seine Familie für den kommenden Winter nicht sicherstellen kann. Wir werden streng drauf achten, daß Lebensmittel nicht in die Hände derjenigen kommen, bei denen eine Notlage nicht vorliegt.

Bauern vor die Front!

Opfert, soweit Ihr dazu in der Lage seid! Unterstützt die zuständigen, mit der Sammlung beauftragten Stellen. Der Führer bittet Euch für die notleidenden Volksgenossen um eine Gabe. Die Ehre des Bauernstandes verlangt es, daß Ihr diese Bitte nachkommt.

Heil Hitler!

Der Landrat:
gez. Hartmann,

Der Kreisbauernführer:
gez. Haversiek,

Der Kreisführer des Winterhilfswerks:
J. V.: gez. Dr. Hüster.

NS.-Kükengruppe.

Die Zusammenkunft der NS.-Kükengruppe kann am Donnerstag nicht stattfinden — Die Kinder kommen erst am Montag um 5 Uhr.

Vom Reichsverband der Bekleidungs-Industrie.

Am 2. Oktober wurde in Berlin der Reichsverband der deutschen Bekleidungs-Industrie" gegründet, unter der Führung des Pg. Tengelmann, Herford. Hauptgeschäftsführer des Verbandes ist Pg. Jung. — Die gesamte Bekleidungs-Industrie ist in 4 Fachschaften eingeteilt, Herrenbekleidung, Damenbekleidung, Wäsche und Hüte. — Eine der stärksten Fachschaften ist die Fachschaft Wäsche, die wieder in verschiedene Fachgruppen untergeteilt ist. Da die Bekleidungs-Industrie gerade auch im Minden-Ravensberg zu Hause ist, sind auch Vertreter der hiesigen Industrie an führende Stelle im Verband getreten. —

Glaubensbewegung „Deutsche Christen".

Der Gauleiter Pastor Falk mag. theol. aus Hagen-Haspe spricht in einer großen öffentlichen Versammlung am Donnerstag, den 12. Oktober, abends 8 Uhr in allen Sälen des Evang. Vereinshauses über das Thema: „Der Anspruch des Evangeliums auf den Menschen des Dritten Reiches". Der Vortrag wird umrahmt von musikalischen und gesanglichen Darbietungen.

Gedruckte Vortragsfolgen, die zum Eintritt berechtigen, sind am Eingang zu den Sälen für 10 Pfg. erhältlich.

Allen Herfordern wird dadurch endlich eine willkommene Gelegenheit geboten, von einem der maßgeblichen Führer der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" über das Wesen und die Ziele dieser Bewegung Aufklärung zu bekommen. Jedermann ist zu dem Abend herzlichst eingeladen. —

NS.-Frauenschaft.

Der Heimabend der jungen Mädchen fällt in dieser Woche aus. Die Lekterin.

Eichenkreuz-Verband.

Handball:

CVJM. Kombi. — Turngemeinde Kombi 2 : 4 (1 : 2).

Durch den anhaltenden Landregen am vergangenen Sonntagmorgen zogen es einige Spieler vor nicht zu spielen. Als sich das Wetter kurz vor der Mittagszeit etwas aufklärte, wurde von beiden Gegnern doch noch eine Mannschaft zusammengesucht, welche dann auch 2 mal 20 Minuten spielte. Der leider wieder einsetzende Regen und vor allen Dingen der nun in schlechter Verfassung befindliche Platz ließ kein einwandfreies Spielen zu. Es werden die beiden Mannschaften, sobald es die Zeit erlaubt ein Spiel mit voller Mannschaft nachholen.

Volkssportlehrgang in Hiddenhausen.

Der Eichenkreuzverband ist schon seit längerer Zeit bei der Ausbildung von Führern im Volkssport. Für den Turnkreis Herford hat die Führerausbildung ein altes Mitglied des CVJM. und Stahlhelmer übernommen. Zum erstenmal fand am vergangenen Sonnabend eine Nachtübung in Hiddenhausen und der Umgegend statt. Somit wird vom Eichenkreuzverband alles getan, den Gedanken des Volkssportes in die Tat umzusetzen. —

Landkreis

Oetinghausen. Da bislang in unserer Gemeinde keine Ortsgruppe der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" besteht, fand am Dienstag abend in der Schule 2 eine vorbereitende Versammlung statt, die gut besucht war. Rektor Fischer-Herford legte in allgemein verständlicher Rede die Ziele der Glaubensbewegung klar und klärte in der anschließenden regen Aussprache noch manche Frage. Mit einer baldigen Gründung einer Ortsgruppe in Oetinghausen ist zu rechnen.

S.A.-Mann Traber †

Enger. Nachträglich erfahren wir, daß der SA.-Mann Heinz Traber am Dienstag Morgen tödlich verunglückte. — Pg. Traber, Sohn des Schneidermeisters Traber aus Enger wurde am Kleinen Hagen von der Elektrischen erfaßt und überfahren, sodaß der Tod sofort eintrat. — Den Angehörigen des braven SA.-Mannes wird allseitig aufrichtige Teilnahme entgegengebracht.

90 Jahre alt. —

Westerenger. Unsere älteste Mitbürgerin, Oma Bobbenkamp, feierte am Montag, den 9. Okt. in seltener Frische ihr 90. Lebensjahr. Eine unerwartete große Freude wurde ihr dadurch bereitet, daß das Jungvolk unserer Hitlerjugend vom Standort Westerenger in schmucker Uniform antrat und der Oma Blumen überreichte. Nachdem die Jungens noch einige Verse des Liedes „Lobe den Herren, o meine Seele" gesungen hatten, zogen sie freudestrahlend davon.

Jungvolk in der Hitlerjugend vom Standort Westerenger. —

Am Donnerstag, den 12. ds. Mts. 17 Uhr haben alle Jungens im Jungvolk-Heim zu stehen.

Der Jungzugführer: Walkenhorst.

Spenge. Am Montag sprach in einer Ortsgruppenversammlung der Pg. Schäfer aus Ahmsen, über das Thema: „Das Judentum, Entstehung, Wesen und seine Auswirkung im Völkerleben." Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgten die Pg. den äußerst belehrenden Ausführungen.

Pg. Schäfer erntete für seine etwa 3 stündigen Ausführungen reichen Beifall.

Vom Ortsgruppenleiter Pg. Oldemeier wurde mitgeteilt, daß die Versammlungen in Zukunft nicht mehr am Montag, sondern am ersten Mittwoch im Monat stattfinden. Die Regelung organisatorischer Fragen schloß sich an.

Der Ortswalter für das Winterhilfswerk, Gemeindevorsteher Asbrock legte hier auf die organisation des Winterhilfswerkes im Amte Spenge durch einen Vortrag klar. Er forderte alle Anwesenden im Anschluß an seine Ausführungen auf, den Bettlern und Landstreichern keinerlei Gaben zu verabfolgen, sondern sie anzuweisen, sich an das Wohlfahrtsamt zu wenden, denn dort würde für sie gesorgt.

Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Volks- und Reichskanzler Adolf Hitler und dem Absingen des Horst-Wessel-Liedes schloß der Ortsgruppenleiter die Versammlung.

Die Gerichtstage in Spenge

beginnen am 18. Oktober, 15 November und 20. Dezember infolge Aenderung des Fahrplanes um 9 Uhr und endigen um 16 Uhr, trotzdem diese nicht in Bielefeld, sondern

Gemeinderatssitzung.

Exter. In der am Montag bei Ellermann stattgefundenen Sitzung der Gemeindevertreter, wurde folgende Tagesordnung erledigt. Punkt 1. Wahl eines Unterausschusses für Kriegsbeschädigte und -Hinterbliebene. Auf Vorschlag der SA.-Kriegsopferversorgung Ortsgruppe Exter wurden folgende Personen einstimmig gewählt, Friedr. Lindemann, Exter 81, Wilh. Krutemeier, Exter 64; H. Grewe, Solterwisch 37; Fritz Klocke, Solterwisch 92.

Punkt 2. dem Antrag. Brune, Exter 103, auf Verlegung des öffentl. Weges, welcher an seinem Grundstück vorbeiführt, wurde stattgegeben.

Punkt 3. An der Straße nach Bonneberg werden 10 Rohre verlegt.

Punkt 4. Auf die Wege nach Cafe Blumenkal und zum Krekenhof, wird eine neue Decklage aufgebracht.

Punkt 5: Es wurde einstimmig beschlossen, zu erstreben, daß für 1934 nur 400 v. H. Bürgersteuer, (des Reichsgesetzes), für die Gemeinde Exter erhoben wird.

Bad Oeynhausen und Umgegend

Am Freitag war Monatsversammlung der Ortsgruppe Bad Oeynhausen der NS.-Kriegsopferversorgung bei Schalk. Kamerad Dr. Lehmann gedachte des 86. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten. Eine Sammlung für die Winterhilfe wurde durchgeführt. Es wurde bekanntgegeben, daß Aufnahmesperre wahrscheinlich am 1. November eintreten wird. Kamerad Schneider hielt anschließend einen Vortrag über Gasschutz. —

Stahlhelm-Monatsversammlung.

Der Stahlhelm hatte am Samstag Pflichtmonatsversammlung, die der stellvertretende Ortsgruppenführer Kohlmeier leitete. Zur am Sonntag durchgeführten Sammlung für die Winterhilfe anläßlich des Eintopfgerichts wurde dem Stahlhelm der Bezirk südlich der Südbahn zugeteilt.

Ein Kursus für Luftschutz

wird augenblicklich vom Kriegerverein Bad Oeynhausen durchgeführt. Anmeldungen zur kostenlosen Teilnahme beim Mitglied Buscher. —

Auf dem letzten Zwiebelmarkt herrschte reger Betrieb, wenn auch die Ungunst der Witterung manchen zu Hause gehalten hatte. Zahlreiche Karussells waren aufgeschlagen. Hoffentlich sind alle auf ihre Rechnung gekommen. —

Bis einschließlich heute abend läuft in den Kurlichtspielen der Film: „Liebe muß verstanden sein".

Der dem prakt. Arzt Dr. Lücking gestohlene große Wandererwagen wurde jetzt in Gelsenkirchen herrenlos stehend von der Polizei beschlagnahmt und dem Eigentümer wieder zugestellt. Der Wagen ist übel zugerichtet, Scheiben sind entzwei, die Polsterung aufgerissen, 2 Kugeleinschläge haben das Aeußere stark mitgenommen; diese sollen von einem Diebstahl in einer Molkerei herrühren, wo die Diebe mit dem Wagen das Weite suchten und der Besitzer der Molkerei ihnen blaue Bohnen nachschickte.

Dehme. Der Maurer Ferd. Busse, wollte einen Freund aus Rehme, nach Minden fahren. In der Nähe des Kaiserhofes fuhr er mit seinem Motorrad mit voller Wucht auf einen beladenen Steinwagen und wurde mit doppeltem Schädelbruch in das Mindener Krankenhaus eingeliefert. Der Mitfahrer wurde nur leicht verletzt. —

Lohe. Herr H. Hoppmann hat die von der Frau Kracht übernommene Windmühle jetzt an Herrn Rohland weiterverkauft. —



Hochkonjunktur in in der Goldminen-Ind[illegible] Südafrikas.

Bilder aus dem Betrieb einer südafrikanischen Goldmine. Oben: Preßluft-Bohrung im Stollen. Unten: Abwiegen und Prüfen der Goldbarren nach dem Raffinerie-Prozeß. —

HELFT AUS DER NOT, GEBT WÄRME UND BROT!

WIR HELFEN WINTERHILFSWERK 1933

Jeder spendet auf Postscheckkonto Essen Nr. 16644. Dr. Alfred Meyer.

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes Gau Westfalen-Nord Gelsenkirchen

Gohfeld. Die NS.-Kriegsopferversorgung hielt am Dienstag in Melbergen eine Versammlung ab, in deren Mittelpunkt ein Vortrag über die Flandernfahrt der Kriegsbeschädigten stand. Nach der Begrüßung durch den Ortsgruppenobmann Strathmann ergriff Kamerad Ruhbahn Oeynhausen das Wort zu seinem interessanten Vortrag. An Hand einer selbstgefertigten Karte führte er in seinem Vortrage an die Stellen, wo die Besten unseres Volkes ruhen. Einfach und schlicht sind die deutschen Friedhöfe gehalten, kein Pomp wie bei den Siegerstaaten. — In humorvoller und fesselnder Art schilderte er dann seine Reiseeindrücke und Erlebnisse. Kam. Strathmann dankte dem Redner für seinen anregenden Vortrag und bedauerte, daß der Einladung zu diesem Vortrage so wenige gefolgt waren. Mit einem dreifachen „Sieg-Heil" auf unseren Volkskanzler und den Pg. Oberlindober wurde die Versammlung geschlossen.

Kartoffelfeuer.

Zuerst mal etwas Historisches. Auf der Schule haben wir früher gehört, daß Sir Francis Drake die Kartoffel in Europa eingeführt habe. Das ist jedoch ziemlich falsch: Drake hat zwar einiges zur Verbreitung der anfangs mit großem Mißtrauen betrachteten Knollenpflanze beigetragen, eingeführt aber — zuerst in Irland und England — haben sie Sir Walter Raleigh und ein Verwandter Drakes, der Sklavenhändler Hawkins. Sie stammt von den Kordilleren Perus und Chiles und wurde daselbst seit uralter Zeit von den Eingeborenen als Nahrungsmittel verwendet. In Deutschland tauchte sie zum ersten Male unter der Regierung Karls V. auf. Der deutsche Name „Kartoffel" entstand aus dem italienischen Worte „Tartufoli", an das noch heute unsere „Trüffel" erinnert.

Man wußte ursprünglich nicht, was an der merkwürdigen Knollenpflanze eigentlich eßbar sein sollte, und soll zuerst die Samenbeeren der Kartoffelstaude als die eigentliche Frucht angesehen haben; diese Samenbeeren schmecken aber in der Tat nicht nur schrecklich, sondern sind außerdem noch giftig. Durch einen Zufall soll man entdeckt haben, wie es sich mit der Kartoffel in Wirklichkeit verhielt. Ein rheinischer Gutsbesitzer soll die Samenbeeren der Kartoffelstaude seinen Gästen vorgesetzt und aus Aerger darüber, daß die Gäste dieses Gericht zurückwiesen, den Befehl gegeben haben, alle Stauden wieder aus dem Boden herauszureißen und einfach zu verbrennen. Bei diesem „Kartoffelfeuer" sei aber ein köstlicher Geruch von den in der Asche des eigenen Krautes gebackenen Kartoffeln zum Himmel aufgestiegen: man habe darauf überrascht die schwarzgebrannte Schale der Kartoffelfrucht entfernt und den köstlichen Kern mit großem Vergnügen verspeist.

„Kartoffelfeuer" gehörten und gehören seitdem zu den schönsten Merkmalen der deutschen Herbstlandschaft, und der Städter besonders ist der Meinung, daß eine Kartoffelernte ohne Kartoffelfeuer sich gar nicht denken lasse. So ganz stimmt das aber nicht mehr. Man hat inzwischen längst entdeckt, daß sich auch das Kartoffelkraut gut verwerten lasse, als Viehfutter zum Beispiel und noch zu anderen Zwecken. Was allerdings nicht hindert, daß während der herbstlichen Kartoffelernte von den „Kartoffelbuddlern", den fleißigen Erntearbeitern, noch immer Kartoffelfeuer genug angezündet werden. Es ist und bleibt ein köstliches Vergnügen, die junge Kartoffel sozusagen „aus erster Hand" gebraten zu bekommen, sie vom Ackerplatze weg zu verzehren und nicht erst auf den heimischen Herd und auf den häuslichen Kochtopf zu warten.

Minden -- Lübbecke

Ostpreußen dankt der Stadt Minden.

Die Stadt Minden hatte, wie auch mehrere Mindener Organisationen usw., aus Anlaß der Ostlandtreuefahrt den ostpreußischen Brüdern in der bedrängten Grenzmark Grüße überbringen lassen. Zum Dank dafür hat man nunmehr den drei Fahrern der Mindener Mannschaft künstlerische Ehrenurkunden überreicht. Beim Magistrat gingen ferner folgende Schreiben ein:

Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen:

Für die Zeichen unauflösbarer Verbundenheit, die Sie anläßlich der großen Ostlandtreue-Fahrt überreichen ließen, gestatte ich mir, zugleich im Namen der Provinz Ostpreußen, meinen Dank auszusprechen, den ich Sie auch allen dortigen Teilnehmern an der Fahrt zu übermitteln bitte. —

Ostpreußen steht jederzeit treu zum Führer, treu zum Volk, treu zum Reich

Mit deutschem Gruß

Heil Hitler!
gez. Erich Koch. Oberpräsid.

Der Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen:

Dem Magistrat der Stadt Minden sage ich aufrichtigen Dank für die mir anläßlich der Ostland-Treuefahrt zum Tannenberg-Denkmal übermittelte Treuebetschaft. Ihre Grüße haben freudigen Widerhall in unseren Herzen gefunden; denn wir sehen darin einen Beweis Ihrer inneren völkischen Verbundenheit mit dem alten Preußenland. Nach den langen Jahren nationaler Zerrissenheit und parteipolitischer Zersplitterung wird gerade in Ostpreußen, das die Grenzwacht im Osten hält, die Bekräftigung der Schicksalsgemeinschaft mit dem Mutterlande der Ansporn sein, im Kampfe um die nationale Selbstbehauptung auch weiterhin auszuhalten, zur Ehre und Größe des deutschen Vaterlandes.

Heil Hitler!

Der Oberbürgermeister der Stadt Danzig:

An den Herrn Oberbürgermeister der Stadt Minden:

Als Oberbürgermeister der Stadt Königsberg und zugleich als Vorsitzender des Ostpreußischen Gemeindetages danke ich Ihnen herzlichst für die mir anläßlich der Ostland-Treuefahrt übermittelten Grüße und Treuebekenntnisse. Seien Sie überzeugt, daß der Bevölkerung Ostpreußens und seiner Hauptstadt Königsberg diese Fahrt der Deutschen aus allen Gauen unseres Vaterlandes unvergeßlich bleiben wird, als tiefes Erlebnis und als starker Ausdruck der innigen Verbundenheit aller deutschen Stämme mit ihrer Ostmark.

Heil Hitler!

Der Senat der Freien Stadt Danzig:
Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Für das der alten Stadt Danzig anläßlich der Ostland-Treuefahrt übermittelte Treuegelöbnis spreche ich Ihnen zugleich im Namen der Danziger Regierung meinen herzlichen Dank aus.

Die Freie Stadt Danzig ist seit der gegen ihren Willen erfolgten Abtrennung vom Deutschen Reiche gezwungen, einen überaus schweren Kampf um die Erhaltung ihrer Selbständigkeit und ihres Deutschtums zu führen, und begrüßt es daher doppelt dankbar, daß sie von den deutschen Volksgenossen nicht vergessen wird.

Danzig wird dem Deutschtum unverbrüchlich die Treue halten und stets die enge innere Verbundenheit mit dem großen deutschen Mutterlande pflegen. —

Mit deutschem Gruß

Der Präsident des Senats der Freien Stadt Danzig.

Das ist der Ausdruck treuer Verbundenheit des bedrängten deutschen Ostens mit dem Reich. Ostpreußen ist und bleibt deutsch. Es wird wieder mit dem Reich vereinigt werden. Mit dem Auge des Sehers in die Zukunft erkannte schon Emanuel Geibel: „Nimmer wird das Reich zerstöret, wenn Ihr einig seid und treu!"

Beethovens V. und VI. Symphonie.

Zur Aufführung des Musikvereins im Stadt-Theater.

Der Musikverein Minden veranstaltete am Freitag letzter Woche sein erstes Vereinskonzert im Stadttheater. Wohl keinen dankbareren Stoff gab es für das Schaumburg-Lippische Landesorchester und seinen tüchtigen Dirigenten Musikdirektor Gerhard Grosan, als gerade die 5. und 6. Symphonie des unsterblichen Beethoven. Der rasende Beifall bewies, wie sehr die Zuschauer die große Kunst des deutschen Meistes der symphonischen Musik und die brillante Technik und das feingefühlte Spiel des Orchesters verstanden.

Die 6. Symphonie die Pastorale über das Landleben, ist vielleicht abgesehen von der weltberühmten „Neunten" eine der reifsten und was die Melodien anbelangt, schönsten Schöpfungen Beethovens. Das Werk schildert in ausgezeichneter Lautmalerei den Besuch von Stadtbewohnern auf dem Lande. Man merkt sowohl an der Partitur wie an der geradezu meisterhaften Ausführung durch das Orchester die Freude, das Entzücken der Städter über die ungewohnten Eindrücke auf dem Lande, erkennt das fröhliche Spiel am Bach, hört das Nahen des Gewitters, das dann, vom Sturm begleitet, mit ungeheurer Wucht hereinbricht. Zum Schluß das sanfte liebliche Finale im leichten, fröhlich beschwingten Allegretto. Der Beifall belohnte die Musiker für ihre großartige Leistung.

Die 5. Symphonie ist eine musikalische Selbstbiographie Beethovens. Gibt es für einen Musiker, für einen musikalisch schöpferischen Geist wie Beethoven etwas furchtbarereres, als das Gehör zu verlieren? Mit harter Hand klopft dohl und mahnend das Schicksal an die Tür, in welchen Molltönen musikalisch geradezu meisterhaft zum Ausdruck gebracht. Mit langen knöchernen Fingern langt das harte Schicksal nach dem großen Meister, sucht ihn einzuspinnen, umschlingt den sich krampfhaft wehrenden, um ihn allmählich in die schwarze Nacht der Gehörlosigkeit hinabzuziehen. Erbitterung gegen das Schicksal, gegen Gott und Menschen schleicht sich in das Herz des immer mehr vereinsamenden Genius, erhält schreienden, tobenden Ausdruck in der 5. Symphonie der Selbstbiographie des größten der großen Musiker.

Beethovens Befürchtungen haben sich nicht bewahrheitet. Auch, als er schon völlig taub war, blieb seine Schöpferkraft voll und ganz [illegible] sie wurde gesteigert. Beethoven ging es, wie später Nietzsche. Den einsamen Nietzsche, dessen Gedankengänge man für absurd erklärte, wollte niemand hören, und deshalb fing er an zu schreien, steigerte sich selbst in eine immer stärkere Uebertreibung hinein. Genau so bei Beethoven. Gepeinigt von seinem harten Los, spornte er sich selbst zu immer größeren Leistungen an, und so entstanden gerade in der sogenannten zweiten Schaffenshälfte seine schönsten und größten Werke, entstand vor allem sein schönstes Werk, die gewaltige „Neunte" in der sich Beethoven bereits abgefunden hat mit seinem Schicksal, wo eine abgeklärte Freude am Leben und an seinem Schaffen das große Werk verklärt und abschließt, die musikalische Deutung von Schillers Gedicht: „Freude schöner Götterfunken."

Die Aufführung hat ihren Zweck voll und ganz erfüllt. Sie hat gezeigt, daß der Musikverein Minden nach wie vor zu den wichtigsten kulturellen Erscheinungen unserer Stadt zu zählen ist. Hoffen wir, daß nun auch der finanzielle Erfolg nicht ausbleibt der in einer Zeit wirtschaftlicher Not unbedingt erforderlich ist für den rein künstlerischen Erfolg den uns der Musikverein Minden voll und ganz garantiert. —wa—



Revolution mit happy end?

Gegen die Vereinsmeier

Von Schwarz van Berk.

Wir entnehmen die nachstehenden beachtenswerten Ausführungen der „Roten Erde — Generalanzeiger", die sie ihrerseits aus der nationalsozialistischen „Pommerschen Zeitung" wiedergegeben hat.

ist höchste Zeit, in den großen Becher allseitiger, vielseitiger Freude einen Tropfen alter Nazigesinnung fallen zu lassen. Wenn man sich nämlich umsieht, so will es scheinen, als habe sich allmählich alles in ein Festkomitee verwandelt. Gewiß, der Staat hat dem Volk eine Reihe von neuen Festtagen gegeben, die eine tiefe und echte Begründung haben, so den 1. Mai und den 1. Oktober, aber inzwischen schiebt sich Fest an Fest, Aufmarsch an Aufmarsch und ein Feuerwerk nach dem anderen kracht gen Himmel —

Wenn früher irgendein Verein sein Sommerfest feierte, dann spielte sich das in dem üblichen Rahmen ab, heute aber unternimmt kaum noch eine Beamtengruppe, kaum noch ein Schrebergarten-Klub einen Ausflug, ohne ihn nicht der breitesten Oeffentlichkeit als ein „Fest des Volkes" anzukündigen. Da werden überflüssig die Fahnen des Staates gehißt da wird fünfmal das Horst Wessellied gesungen, beim Antreten, beim Wegtreten und nach den drei Ansprachen. Wenn irgendein Berufsverband sein Jahrestreffen veranstaltet, so kann man sich todsicher darauf verlassen, daß er alles versuchen wird die SA.-Führung, ein Mitglied der Reichsleitung und, wenn möglich, eine Abteilung der SS als Ehrenwache zu „gewinnen". Wird ein Kinderheim der Oeffentlichkeit übergeben, so geht das nicht ohne die Mobilisierung von ganzen Parteigruppen ab, und der Badenweiler Marsch, gespielt von der Standartenkapelle, muß die Kleinen auf ihrem Weg an den Sandkasten begleiten. Adolf Hitler und seine Gauleiter werden um die Schirmherrschaft jeder kleinen Gemüseschau und jeder kleinen Theaterschmiere gebeten. Wenn schlechte Maler schlechte Bilder ausstellen, so hängen sie die Hakenkreuzfahne als Feigenblatt über die Türschwelle. In den Konditoreien werden Butterkremtorten mit dem Hoheitszeichen in Sahnegruß angefertigt und Schokoladenfabriken erfreuen den Gaumen mit einer „Braunen Serie". In diesen Tagen schrieb eine Zeitung: „Was Adolf Hitler für Deutschland ist, das ist Herr Renz für das Friseurgewerbe". —

Dies dürfte genügen. Man sieht also: von der größten bis zur kleinsten Veranstaltung segelt alles unter dem lieben Hakenkreuz. Es hat geradezu eine Inflation mit den Werten der Hoheitssymbolen, den Liedern und Gestalten der Revolution eingesetzt. Wir müssen mitansehen, wie zahllose instinktlose, unverschämte und geschäftstüchtige Betriebmacher sich am Nationalsozialismus vergreifen und ihn zur Scheidemünze für ihre Rummelplätze machen. Das alles läuft darauf hinaus, die Revolution in ein „happy end" für die breiten Massen zu verwandeln.

Das ist ganz unerhört und jeder echte, alte Kämpfer wird sich gegen diesen Mißbrauch, gegen diese Massenverlotterung des Nationalsozialismus auflehnen. Wir haben nicht gekämpft, damit das deutsche Vereinsleben wieder hochschießt. Wir haben nicht gekämpft, damit alles, was heute getan wird, sich mit der Fahne der Revolution drapieren kann. Das „Dritte Reich" ist kein Ausstattungsmagazin für Vergnügungsvereine.

Gerade weil der Staat dem deutschen Volk eine innerlich und politisch begründete Feierlichkeit mit dem Tag der Arbeit und dem Tag des Brotes geschenkt hat, gerade darum muß alles, was zur Hoheit des Staates und der Partei gehört, peinlichst hierfür reserviert sein. —

Wenn also Berufsverbände, Vereine, Schulen, Sportklubs, Theater, Lichtspielhäuser oder Firmen irgend etwas zu feiern haben, so soll das geschehen wie früher. Es soll in seinem natürlichen Rahmen bleiben, es soll privat sein, nicht aber staatspolitisch, nicht aber nationalsozialistisch. Bei jeder Veranstaltung pflegen heute eine ganze Reihe von Nationalsozialisten anwesend zu sein, damit ist schon genug zum Ausdruck gebracht, daß wir in einem neuen Staate leben. Alles, was darüber hinausgeht, sieht so aus, als wolle irgendeine Privatgruppe den Nationalsozialismus als Vorspann benutzen. Adolf Hitler hat wirklich nichts damit zu tun, daß die Fleischerinnung von Stadtwalde ihr hundertjähriges Jubiläum feiern darf. —

Man sehe sich um, es vergeht keine Woche, ohne daß nicht irgendein lächerliches Privatgeschehen auf den Nationalsozialismus bezogen wird. Menschen, die vor einem Jahr noch den Nationalsozialismus wie einen Hochspannungsmast mieden, spielen heute an ihm Klettergewächs. Personen, die viel zu klug waren, sich irgendwie politisch festzulegen, weil sie sich damit Feinde zuziehen konnten, halten heute keine Ansprache mehr, ohne sämtliche Ordensschnallen an die Brust zu kleben und ein faustgroßes Hakenkreuz darüber zu stecken, und sie schreien am lautesten vom Volkskanzler Adolf Hitler. —

Oh, es ist wirklich allerhand los in Deutschland. Es wird gearbeitet, es wird in den Arbeitslagern geschuftet, es werden Kanäle gebaut, Werke in Gang gesetzt, die seit Jahren aschgrau und kalt dalagen, es reihen sich Millionen ehemaliger Marxisten in die Arbeitsfront ein. Das alles ist in Deutschland los, es ist ernst und vorbildlich, wie das allgemeine Opfer, das für die Arbeitslosen aus allen Händen zusammenströmt. Aber dieser ernste Vorgang eines werktätigen Sozialismus wird überzogen von einem speichelhaften Amüsierbetrieb, der es wagt, sich nationalsozialistisch zu nennen, der den Anschein erweckt, als habe sich unsere Revolution in ein einziges, endloses, täglich erneuertes happy end aufgelöst.

Nein, so geht es nicht weiter! Wir sind ein Volk der Arbeit, wir sind von außenpolitischen Gefahren geradezu eingekesselt, wir können uns dies Treiben nicht weiter gefallen lassen. In diese Zeit wurden wir als ihre Herren gestellt, um die Macht und das Ansehen eines geschändeten Staates wieder herzustellen, und um ein betrogenes, aufgelöstes Volk wieder zur Gesinnung zu bringen. Unter nordischem Himmel gibt es keinen politischen Karneval, hier gibt es Verantwortung, Opfer, Dienst und Lebensernst. Dienst und Lebensernst, wenn die wenigen großen Festtage der Nation vorüber sind. Wir wollen über den Ernst unserer Aufgabe wachen und unsere Revolution weitertragen! —

Stadtnachrichten

Die „Deutsche Bühne".

Ortsgruppe Minden hat ihr erstes Abonnement bereits abgeschlossen. Am 24. Oktober wird das Westfälische Landestheater im Mindener Stadttheater Kleists „Hermannschlacht" aufführen. Wir werden darauf noch zurückkommen.

Goldene Hochzeiten.

Am Mittwoch konnte der Kaufmann Hermann Drüge, Marienstraße 52, mit seiner Frau das Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Der „Bräutigam" gehört zu den bekanntesten und markantesten Persönlichkeiten der Stadt Minden. Trotz seiner 76 Jahre ist er zu jeder Jahreszeit jeden Morgen um 7 Uhr im Glacis zum Morgenspaziergang, um um 8 Uhr seinen Dienst zu beginnen. — Als Seniorchef der Kolonialwarengroßhandlung W. Jardon u. Co. hat er seiner Firma, trotz großer wirtschaftlicher Depressionen auf der Höhe halten können. Ihm und seiner Gattin auch unsere herzlichsten Glückwünsche!

•

Auch der Lehrer i. R. Johannes Leßmann feierte am Mittwoch mit seiner Gemahlin die Goldene Hochzeit. Beide erfreuen sich einer bemerkenswerten geistigen und körperlichen Frische. Wir gratulieren!

Der neue Mindener Staatsanwalt

beim Landgericht in Bielefeld Dezernat Minden ist noch nicht ernannt. Mit der Führung der Geschäfte des bisherigen Staatsanwaltes Ebeling wurde vorläufig der Assessor Dechenbrock beauftragt.

Personalveränderung bei der Regierung in Minden. —

Die Pressestelle der Regierung Minden teilt mit: Dem Rechnungsrevisor Wehmeyer ist vom 10. Oktober ab die auftragsweise Verwaltung der Oberbuchhalterstelle bei der Regierungshauptkasse in Stettin übertragen worden.

Für das NSKK. Minden

wurde Pg. Wilhelm Hermening, Prinzenstr. 12 als neuer Korpswart eingesetzt. In der Zeit von 8,30 bis 9 Uhr ist er unter 2928 telefonisch zu erreichen.

Obstmesse in Minden.

In den Räumen der Petersen-Schule am Wallental wurde am Dienstagmorgen eine große Obstmesse eröffnet, die drei Tage dauern soll. Die Erzeuger, in der Hauptsache Landwirte und Obstgartenbesitzer hatten große Mengen gutes Obst angefahren, sodaß sich den Käufern eine reiche Auswahl bot. Waren am Vormittag die Preise noch sehr fest, so ging man später etwas herunter. Dadurch entwickelte sich ein außerordentlich gutes Geschäft. Einige Aussteller hatten am Abend bereits ausverkauft. Am heutigen Donnerstag findet die Messe ihr Ende. Wie wir hören, soll sie in drei bis vier Wochen wiederholt werden. Jedenfalls ist der Verlauf als außerordentlich erfolgreich zu bezeichnen.

Landkreis

Meißen. Die hiesige Ortsgruppe der N.-S.-Hago beschloß, aus Anlaß der Reichshandwerkerwoche am Donnerstag, den 19. Oktober einen Werbetag zu veranstalten. Einem Festzug mit geschmückten Wagen usw. wird sich abends ein Werbeabend in der Gastwirtschaft Wiemann anschließen. Die Kapelle der Freiw. Feuerwehr hat ihre Beteiligung zugesagt.

Meißen. Zwei Fahrräder für die sich bis jetzt keine Eigentümer eingefunden haben, wurden in unserer Gemeinde sichergestellt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Räder gestohlen und hier abgeworfen worden sind. — ge. —

Hausberge a. d. Porta. Die Arbeiten für den Straßenbau wurden vergeben. Die Steinlieferung wurde der Fa. Krüger u. Vogt übertragen. Die Befestigung des Mindener Weges Karl Vogt. Für die Kempstr. erhielt Schäfers die Leitung. — ge. —

Minden-Ravensberger Bauern in einer Front.

Porta. Nach den drei vorausgegangenen Versammlungen für das Bauernvolk des Kreises Minden in Bad Oeynhausen, Hille und Windheim, fand am Sonnabend abend die letzte und größte Bauernkundgebung in der Porta statt. Aus mehr als 30 Gemeinden der Aemter Hausberge, Dützen, Windheim und Petershagen hatten sich die Ortsbauernführer und interessierten Kreise eingefunden, um über das so überaus zeitgemäße Thema: „Blut und Boden" vom MdR und Kreisbauernführer Witthaus-Barkhausen aufgeklärt zu werden. Zusammenfassend gab Pg. Witthaus zunächst einen Rückblick über die letzten 14 Jahre der Elendspolitik. Er zeichnete die in den letzten 14 Jahren festzustellende Entwicklung Deutschlands vom Agrar- zum Industriestaat, die zur Bildung des vierten Standes geführt habe, der den Marxismus im Gefolge hatte. Die jüdischen Interessen lebten in Deutschland und in der Welt von der Zerrissenheit und Ausschaltung des Bauern zugunsten der internationalen Hochfinanz. Adolf Hitler habe das große Rettungswerk des Bauernstandes begonnen und die Gedanken der liberalistischen Weltanschauung durchbrochen. Die Bauernvereine und der Landbund wurden zwar organisiert, doch wurden im vergangenen System nur einseitige Interessen gefördert. Man wollte auf diese Weise wirtschaftliche Hilfsaktionen aufmachen. Reichsernährungsminister Darre schuf erst die Organisation, die die Welt aufhorchen ließ. Von acht Morgen an gehört jeder Bauer in den Reichsbauernstand. Meldungen haben bei den zuständigen Ortsbauernführern zu erfolgen. Die Gliederung des Reichsbauernstandes wurde dargelegt. Reichsbauernführer ist der Pg. Meinberg. Die Gliederung erfolgt: 1. wirtschaftliche, 2. technische, 3. genossenschaftliche, 4. landhändlerische Interessen. An der Spitze steht in Westfalen der Landesbauernführer Costt aus Münster. Das klar aufgebaute Referat des Pg. Witthaus fand bei den Bauern allgemeines Interesse. —

Ueber 1600 Ztr. Kartoffeln und 500 Mark Bargeld sammelte die Ortsgruppe Lahde.

Lahde. Die von der NS.-Wohlfahrt veranstaltete erste Sammlung für die Winterhilfe erbrachte ein verhältnismäßig gutes Ergebnis. Zu bemerken ist, daß die Sammlungen monatlich wiederholt werden sollten und in einigen Orten in der ersten Sammlung der Hauptwert auf Kartoffeln gelegt wurde. Nachfolgend das erste Ergebnis für den Ortsgruppenbezirk Lahde. Geld: 503,47 Rm. Kartoffeln: 1607,35 Zentner, Roggen: 1695 Pfd., Weizen: 780 Pfd. Mehl: 511 Pfd., Bohnen: 182 Pfd., Steckrüben: 3400 Pfd., Kohl: 145 Pfd., Möhren: 343 Pfd., Speck: 112 Pfd., Wurst 50, 75 Pfd., Fleisch: 9 Pfd., Butter 5 Pfd., Erbsen: 32 Pfd., Obst: 1665 Pfd., 24 große Brote, Zucker, Reis, Nudeln usw. im Gesamtwerte von 47 Rm. An Kleidungsstücken: 1 Wolljacke, 1 woll. Rock, 3 Mützen, 3 Hüte, 2 Paar Strümpfe und einiges Unterzeug. Ein schwerer Ackerwagen wurde zum Verkauf gestellt. Im einzelnen fallen auf die Gemeinden: Lahde: Geld: 167,00 RM., Kartoffeln: 250 Zentner; Roggen: 400 Pfd., Weizen: 150 Pfd., Mehl: 230 Pfd., Bohnen 97 Pfd., Kohl: 95 Pfd., Steckrüben: 1350 Pfd., Möhren: 105 Pfd., Speck: 39 Pfd., Wurst: 9¾ Pfd., Obst: 5 Pfd., Wietersheim: Geld: 8.00 Rm., Kartoffeln: 223,5 Ztr., Roggen: 60 Pfd., Weizen: 230 Pfd., Mehl: 271 Pfd., Steckrüben: 425 Pfd., Möhren: 140 Pfd., Speck 45 Pfd., Fleisch 8 Pfd., Wurst 37 Pfd., Obst 210 Pfd., 1 Ackerwagen. Quetzen: Geld 9.00 Rm., Kartoffeln 168,75 Ztr., Bohnen 16 Pfd., Speck 5 Pfd., Steckrüben 150 Pfd., Roggen 100 Pfd., Mehl 10 Pfd., Obst 150 Pfd., Jössen: Geld 93,27 Rm. Kartoffeln 183,5 Pfd. Roggen 200 Pfd. Windheim: Geld 128,20 Rm., Kartoffeln, 134 Ztr., Roggen 1000 Pfd., Weizen 250 Pfd., Bohnen 39 Pfd., Kohl 50 Pfd., Steckrüben: 1375 Pfd., Möhren 85 Pfd., Speck 10 Pfd., Erbsen 30 Pfd., An Kolonialwaren im Werte von 18 Rm. Heimsen: Geld 52,50 Rm., Kartoffeln 174,5 Ztr. Roggen 200 Pfd., Weizen 50 Pfd., Bohnen 5 Pfd., Speck 4 Pfd., Obst 220 Pfd., An Kolonialwaren im Werte von 14 Rm., 3 Mützen, 3 Hüte und Unterzeug. Jlvese: Geld 1 Rm., Kartoffeln 169 Ztr., Schlüsselburg-Wasserstraße: Geld 44,50 Rm., Kartoffeln 304,10 Ztr., Roggen 135 Pfd., Weizen 100 Pfd., Steckrüben 100 Pfd., Bohnen 27 Pfd., Möhren 13 Pfd., Speck 9 Pfd., Fleisch 1 Pfd., Wurst 4 Pfd., Butter 5 Pfd., Obst 130 Pfd., Brote 24 Stück, Kolonialwaren im Werte von 15 Rm., 1 Wolljacke, 1 woll. Rock.

Petershagen. Die Schneiderzwangsinnung des Amtes Petershagen brachte ihrem Obermeister Wiesching, Windheim zum 70. Geburtstage ihren Glückwunsch dar. Seit Bestehen der Innung steht Giesesting an ihrer Spitze und hat sein Amt stets treu und gewissenhaft ausgefüllt. — Die Innung wird an den Mindener Veranstaltungen aus Anlaß der Reichshandwerkerwoche teilnehmen.

Uffeln. Am Sonntag waren die drei Frauenhilfen der Kirchengemeinde Holtrup in der Schule in Uffeln versammelt, um eine Besprechung über die Winterarbeit abzuhalten. Das Arbeitsprogramm wurde im einzelnen festgelegt. Der zum Schluß gehaltene Vortrag, fand großes Interesse.

— ge. —

Rammen Der erst vor einem Jahr gegründete Brieftaubenverein „Treue zur Heimat" beteiligte sich an der Konkurrenz des Bundes Ostwestfalen und Schaumburg-Lippe mit zirka 100 Jungtieren u. erhielt 31 Preise Dem Züchter H. Schütte wurde für beste Leistung ein Bild vom Flug Isenbüttel überreicht.

Der Vors. des MTV. gab in einer Versammlung bekannt, daß an Stelle des 1. Schriftf. und Spielwarts der ausgeschlossen sei, H. Aldag (M. 17) ,rückte als Spielwart H. Lüdge. Dem MTV. wurden die Geräte des aufgelösten Arb.-Turnv. leihweise zur Verfügung gestellt. Ebenfalls die Büchsen des aufgelösten Schützenvereins „Bergkette". Sobald die neuen Richtlinien bekannt sind, will der Turnverein eine Schützengruppe ins Leben rufen. —

Holzhausen a. d. Porta. Wertvolle Kaninchen wurden einem hiesigen Einwohner aus dem Stalle gestohlen. Der Dieb muß Bescheid gewußt haben; denn der Bestohlene hatte sich die Tiere erst vor kurzem schicken lassen. — ge. —

•

Der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes hatte sich versammelt, um einen Vortrag über Zweck und Ziele des Kampfbundes entgegenzunehmen. Nach der Aufnahme von 5 neuen Mitgliedern wurde beschlossen, am 14. Oktober als Auftakt für die Reichshandwerkerwoche in den Gemeinden Holzhausen, Vennebeck, und Costedt einen Fackelzug zu veranstalten. — ge —

•

Der Kriegerverein erzielte durch seine Schützen bei dem diesjährigen Kampf um den Wanderpreis des Kreiskriegerverbandes eine Durchschnittsringzahl von 79. Vom 1. Führer des Vereins wurde jetzt zum 2. Vorsitzenden Kamerad Könnemann berufen, zum Kassierer Ferd. Tenge und zum Schriftführer Aug. Hupe. — ge. —

Mindener Beobachter
Geschäftsstelle: Kaiserstraße 29
Annahme von Berichten, Anzeigen und Abonnements. —

Aussaat.

Wenn die welken Blätter fallen
Und der graue Nebel droht
Ist's doch nur des Lebens Wallen;
Es ist Wandel und nicht Tod.

Fügsam muß der Glanz vergehen
Und wird dennoch wieder Kraft,
Feiert neues Auferstehen
In der Erde Lebenssaft. —

Korn auf hohem Halm geboren
Hält die Krume eingesargt,
Und sie gibt es nicht verloren,
Sie, die nie mit Wundern kargt. —

Durch die Erde geht das Leben,
Sie wirkt Wandel und nicht Tod
Saaten dieser Saaten geben
Abertausendfaches Brot.

So bestellen wir den Acker,
Mit der gleichen Zuversicht,
Die im zarten Hälmlein wacker
Kämpfend aus der Erde bricht. —

Karl Pinkemeyer.

Bauernkundgebung in Windheim

Windheim. Die Kreisbauernschaft Minden hatte über 15 Ortsbauernschaften zu einer Kundgebung nach Windheim zusammengerufen. Der Hitzemann'sche Saal ist bis auf den letzten Platz gefüllt, als der Ortsbauernführer Pg. Meyer-Windheim die Versammlung eröffnet.

Zunächst ergreift der Kreisbauernführer Pg. Witthaus MdR., das Wort. Kurz schildert er das Werden und Wesen des heutigen Staates. Wo wären heute die stolzen Bauernhöfe, wäre nicht unser Führer gewesen? Deutschland wäre zertrümmert und die Bauern hätten unter kommunistischem Regime zu leiden. Dagegen ist jetzt der Bauer in einer Organisation zusammengefaßt wie es die Welt bis jetzt noch nicht gekannt hat. Der Nährstand bildet die Grundlage des dritten Reiches, und es darf in seiner Organisation keiner fehlen; denn es geht nicht an, daß die Außenstehenden von den Erträgen der Mitglieder miternten. Die Reichsbauernschaft wird den deutschen Markt in die eigene Hand nehmen, damit die deutsche Volksernährung nicht mehr von den jüdischen Spekulanten beeinflußt werden kann. Auch die Kunstdüngerfrage ist eine sehr notwendig zu regelnde Angelegenheit dieser Bauernorganisation. —

Nachdem der Kreisbauernführer so die Vorteile und Ziele der Organisation auseinandergelegt hat, spricht Pg. Schönbeck-Minden über allgemeine Bauernfragen. Er geht aus von der alljs überragenden Bauernkundgebung auf dem Bückeberg bei Hameln und schildert, wie berechtigt gerade dieses Erntedankfest war. Wir müssen Gott danken, daß nicht eine Mißernte die größten Schwierigkeiten für unseren Führer schuf. So schön nun aber auch solch eine erhebende Begeisterung ist, müssen wir doch mit nüchternem Sinn an unsere hungernden Volksgenossen denken. Wir haben die große und schöne Pflicht, für die Winterhilfe zu geben, aber nicht vom Ueberfluß, sondern zu opfern. Auch das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung ist für die Landwirtschaft von größter Wichtigkeit.

Sparsam leben, aber kein Geld in den Strumpf, sondern der Wirtschaft muß es zugute kommen. Erbhof u. Entschuldungsgesetz werden den Bauernhof zusammenhalten, damit die selbständige Ernährung unseres Volkes gesichert ist. Auch die allgemeine Zinssenkung wird bald erfolgen. Mit dem Aufruf: In die Stadt unsere Landerzeugnisse aber auch auf dem Lande deutsche Industriewaren, damit dem Wiederaufstieg nichts mehr im Wege steht, schloß Pg. Schönbeck. Zum Abschluß sang die Versammlung: „Ich hab' mich ergeben" und das Horstwessel-Lied. —

Hauptschriftleitung Dr. Lück
Verantwortlich für Politik: Dr. Lück, für Lokales, H. Haase, für Sport: E. Mayer, für Unterhaltung, Literatur und Anzeigen Carl Titgemeyer sen., sämtlich in Herford. Für den Bielefelder Teil: Egon Werner, für den Mindener Teil: Gust. Himstedt, Melbergen.

